Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 76.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 35925 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 12. Dezember 1912. 61. Jahrgang. Nr. 910.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für den Monat
Dezember
0.50 Mk. Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 14 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 24 Pfg. für den Monat erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
35900 Abonnenten
davon über 12000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

Das Schleppmonopolgesetz in zweiter Lesung angenommen.

⊡ Berlin, 11. Dez.

Das Schleppmonopolgesetz ist heute in zweiter Lesung erledigt worden, und der strittige Punkt, die Einführung des Schleppmonopols auf dem Dortmund-Emskanal, ist, wie wir schon gestern ankündigten, durch ein Kompromiß geregelt worden, das auf einem Antrag der Abgg. v. Arnim-Züsedom und von Zedlitz beruht und bestimmt:

„Fahrzeuge, die lediglich den Dortmund (Herne)-Ems-Häfen-Kanal benutzen, sind in den ersten 15 Jahren seit Inbetriebnahme des Rhein-Weser-Kanals von dem staatlichen Schleppbetrieb freizulassen. Nach Ablauf dieser Zeit, oder wenn eine zusammengefaßte mechanische Schleppeinrichtung eingeführt wird, die ein Nebeneinanderbestehen des staatlichen und privaten Schleppzuges untunlich macht, kann durch Königliche Verordnung der staatliche Schleppbetrieb eingeführt werden. In diesen Fällen wird die Frage etwaiger Entschädigung einem besonderen Gesetze vorbehalten."

Danach ist also die Freilassung des Kanals für 15 Jahre gesichert, und nach diesen 15 Jahren besteht für die Regierung die Möglichkeit, nicht die Notwendigkeit, den staatlichen Schleppbetrieb einzuführen.

Dieser Ausgang entspricht nicht den Erwartungen, die wir im Interesse des Dortmund-Ems-Kanals, im Interesse der Industrie, des Handels, des Verkehrs, und im Interesse der ganzen Provinz Westfalen, ihrer Hauptstadt und der hannoverschen Kanal- und Emsgebiete gehegt haben. Aber immerhin bringt er so wesentliche Vorteile gegenüber der Regierungsvorlage, daß die schweren Bedenken, die anfangs bestanden, in starkem Maße herabgemindert sind. Die Frist von 15 Jahren, die tatsächlich sich auf etwa 18—19 Jahre erhöht, da sie erst mit Fertigstellung und Inbetriebnahme des Kanals beginnt, versetzt die Beteiligten in die Lage, sich, wenn auch nicht vollständig, auf die Einführung des staatlichen Schleppbetriebes einzurichten, und ohne all zu großen Schaden zu erleiden, sich den veränderten Verkehrsverhältnissen anzupassen. Wohl wird auch dann der Dortmund-Ems-Kanal, werden seine Häfen und besonders auch Münster Schaden von der Einführung haben, aber wir hoffen, daß der Verkehr sich bis dahin in einem Maße gefestigt und gehoben hat, daß er diese Belastung ertragen und keine wesentliche Herabminderung erfahren wird. Zudem ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Regierung nicht sofort nach Ablauf der Frist das staatliche Monopol einführt, ja, sie hat sogar die Möglichkeit, es überhaupt nicht einzuführen, da es ihr freigestellt ist, und wir dürfen erwarten, daß sie bei der eventuellen Einführung die nötige Rücksicht auf die Verhältnisse nimmt und nicht die Einführung vornimmt, bloß weil sie das Recht und die Möglichkeit dazu hat. Diese Freiheit ist mithin ein großer Vorzug gegenüber dem ersten konservativen Antrage, der eine Einführung nach 10 Jahren notwendig machen wollte. Zu diesen Erwägungen tritt noch, daß nach 15jährigem Betriebe der staatliche Schleppbetrieb seine Tauglichkeit oder Untauglichkeit erwiesen haben wird, und die letztere würde naturgemäß die Regierung nicht veranlassen, sich mit der Einführung auf dem Dortmund-Emshäfenkanal zu beeilen, eher, sie ganz zu unterlassen.

Wir glauben daher, daß sich die beteiligten Kreise bei diesem Ausgange beruhigen und ohne besondere Erregung der kommenden Entwickelung entgegensehen können. Zur Beruhigung wird auch beitragen, daß bei Einführung des Gesetzes die Frage einer etwaigen Entschädigung in einem besonderen Gesetz geregelt werden muß.

Der eingefügte Satz, daß der staatliche Schleppbetrieb eingeführt werden kann, „wenn eine zusammengefaßte, mechanische Schleppeinrichtung eingeführt wird, die ein Nebeneinanderbestehen des staatlichen und privaten Schleppzuges untunlich macht", ist ein ohne weiteres verständlicher Vorsichtsabschnitt, dessen Erörterung sich erübrigt.

Wenn somit, wie gesagt, auch unsere Hoffnungen und Wünsche nicht in Erfüllung gegangen sind, so möchten wir es doch nicht unterlassen, auf das dankenswerte Vorgehen der Männer hinzuweisen, die sich um die Freilassung des Dortmund-Emskanals und damit um die Industrie und um den Handel, und den gesamten Verkehr in besonderem Maße bemüht haben. Das ist vor allem der Abg. Landesökonomierat Herold, der geradezu der Führer des Widerstandes gegen die Regierungsvorlage, soweit sie den Dortmund-Emskanal als solchen betraf, gewesen ist, und der, im Verein mit dem Abg. Schmedding, schon in der Kommission alles in Bewegung gesetzt hat, um die für den Dortmund-Emskanal und die Industrie so schädliche Maßnahme zu verhindern. Wer die dem Abgeordnetenhause zugegangenen umfangreichen Berichte der Kommission durcharbeitet, wird überall auf die eingehenden Darlegungen dieser Herren stoßen, denen sich der Abg. Tourneau anschloß, und leicht erkennen, in welchem Maße sie sich mit der Materie vertraut gemacht haben. Sie wurden dabei lebhaft unterstützt von den Abgeordneten Schmieding (Dortmund) und Hirsch (Essen), wie es überhaupt erfreulich war, daß die Vertreter der westfälischen Wahlkreise einheitlich vorgingen und so dasselbe geschlossene Vorgehen zeigten, wie seinerzeit der Westfälische Provinziallandtag.

Das entschiedene Vorgehen der genannten Herren ist um so anerkennenswerter, als sie sich dadurch verschiedentlich, in ganz unverständlicher Weise, den Vorwurf der Illoyalität zugezogen, der ihnen in der Kommission wie im Plenum in scharfer Form gemacht worden ist, ein Vorwurf, der auch gegen den Westfälischen Provinziallandtag, also die hervorragendste Körperschaft der Provinz, erhoben worden ist. Wir müssen das durchaus zurückweisen und für uns wie für alle Abgeordnetn, die die gleiche Meinung vertreten haben wie wir, in Anspruch nehmen, daß es sich um eine durchaus zulässige Auslegung des § 18 handelt, die von den namhaftesten Juristen geteilt wird. Der Unmut, der wegen des Widerstandes gegen die Regierungsvorlage an manchen Stellen entstand, berechtigt in keiner Weise zu derartigen Ausfällen.

Die Einigung über das Gesetz kam erst heute während der Sitzung zustande. Um Zeit für die Unterhandlungen zu schaffen, wurde zuerst die Frage nach der Emdener Schiffahrtsgesellschaft besprochen. Der Minister machte Mitteilungen, warum die Schiffahrtsgesellschaft die nachgesuchte Konzession nicht erhalten habe und bestritt, daß Emden dabei zu kurz gekommen sei, weil es auf andere Weise, durch Vermehrung der Linien vollauf entschädigt sei. Von verschiedenen Seiten fanden diese Darlegungen scharfen Widerspruch, namentlich die Konservativen betonten, daß das Angebot des Fürstenkonzerns eine gesunde Konkurrenz geschaffen hätte. Der Bürgermeister der Stadt Emden, Geheimrat Fürbringer, äußerte sich etwas diplomatisch zu der Frage. Er bedauerte, daß der Fürstenkonzern die Konzession nicht erhalten hatte, bat um das fernere Wohlwollen des Konzerns für seine Stadt und dankte der Regierung für das, was für Emden geschehen sei: also ganz, wie ein Bürgermeister in solcher Situation sprechen muß.

Mittlerweile war der Antrag v. Arnim-Züsedom zustande gekommen. Wenigstens 15 Jahre! sagten die einen halb erleichtert, eine lange Zeit! seufzten die anderen. Noch einmal versuchte der Abg. Schmedding mit guten Gründen eine längere Frist herauszuschlagen, noch eine Lanze brach er für den ongeschuldigten Provinziallandtag, aber in den konservativen Reihen machte sich bereits eine große Ungeduld bemerkbar und man strebte dem Ende zu. Es wurden dann noch einige besondere Ausstellungen gemacht, so trat der Abg. Bartscher für eine Ermäßigung der Schleppgebühren ein für den gemeinsamen Hafen Wanne-Herne, wo zwei Hafenanlagen sich schräg gegenüberliegen, die durch eine Schleuse verbunden sind. Nach der Vorlage müßten nun Schiffe, die von dem einen Hafen in den andern geschleppt werden, trotz der geringen Entfernung von ½ Kilometer die Gebühr für 30 Kilometer bezahlen. Darin liege unzweifelhaft eine Härte. Um diese zu beseitigen empfahl er eine Resolution, die angenommen und auch von der Regierung akzeptiert wurde.

Das Gesetz ist somit in zweiter Lesung angenommen und wird voraussichtlich keine wesentliche Veränderung mehr erfahren. In der dritten Lesung wird es ohne Frage seine jetzige Gestalt behalten und voraussichtlich wird auch das Herrenhaus keinen Anlaß zu Änderungen finden.

Prinzregent Luitpold †.

München, 12. Dez. (Eig. Drahtb.)

Prinzregent Luitpold ist heute früh 4 Uhr 50 Minuten infolge eingetretener Bronchitis und Altersschwäche sanft entschlafen.

München, 12. Dez. **(Drahtb.)** Über die letzten Stunden des Prinzregenten wird gemeldet: Gestern abend 10 Uhr traten infolge von Entzündungen der Lunge Fiebererscheinungen ein. Die Herztätigkeit wurde unregelmäßig. In der Nacht weilten Prinzessin Therese und Leibarzt Kastner beim Regenten. Heute früh 4½ Uhr trat ein akutes Lungenoedem ein infolge von Herzschwäche. Etwa 4 Uhr 50 Min. ist der Regent sanft entschlafen. Beim Hinscheiden waren Prinzessin Therese, die Schwester des Regenten, Erzherzogin Adelgunde, Prinzessin Ludwig und Prinz Rupprecht, Prinz Leopold und Gemahlin, die Georg und Konrad, die Prinzessin Arnulf, Obermedizinalrat Kastner, der Generaladjutant Frhr. v. Wiedenmann, der diensttuende Flügeladjutant General Walther, Ministerialdirektor Danal und Stiftspropst Heger anwesend. Um sieben Uhr wurde im Steinzimmer eine hl. Messe gelesen, der die Mitglieder des Königlichen Hauses, die nächste Umgebung und Ministerpräsident Frhr. v. Hertling beiwohnten.



Prinzregent Luitpold v. Bayern.

Wenn Fürsten oder hochstehende Staatsmänner von dem, der alle gleichmacht, hinweggerufen werden, dann richten sich die Augen interessierter Nachbarländer auf den verwaisten Thron mit der erwartungsvollen Frage, ob auch die Politik durch den Personenwechsel einem Wechsel unterworfen wird, und wie sich der Thronfolger zu dieser oder jener Frage stellen wird. Nur im eigenen Lande erscheint für einige Zeit die Sorge um die Politik der Trauer um den Verlust des Landesherrn gewichen. Wie anders ist das jetzt bei dem Tode dieses Regenten, für den auch wir im Norden des Reiches ein herzliches Gefühl schon bei seinen Lebzeiten hatten, dessen Hinscheiden auch wir als einen eigenen Verlust empfinden! Wie sehr steht hier der Gedanke an die Politik zurück hinter der herzlichen Teilnahme an den menschlichen Erlebnissen und an der Trauer des bayrischen Königshauses und Volkes.

Dieses Empfinden gründet sich nicht nur auf der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme, es gründet sich nicht so sehr auf die vielfache Einheitlichkeit der Ziele der Politik der Staaten, sondern es ist begründet in der Person des Entschlafenen, der in einem langen Leben die edlen Eigenschaften seines Charakters in hohen Stellung hat erkennen lassen, der von der großen Zeit her, als Deutschlands Einigkeit erstand, von dem stolzen Glanze jener Tage umstrahlt ist, der begeisterte Vorliebe für die Natur und das Natürliche, als Mensch unter seinen Untertanen, mit seinen Untertanen gelebt hat, und so ihnen und dem ganzen deutschen Volke nahe gekommen ist wie selten ein Mann auf der Höhe des Thrones. Ihm ist in seinem langen Leben nichts Menschliches erspart worden. Das Glück hat ihm an manchen Tagen gelächelt, aber es hat auch viele Tage gegeben, an dem ihm schmerzliches Leid geschah. Sein Volk hat an den Wechselfällen seines Lebens den herzlichsten Anteil genommen, und seine Liebe zu ihm ist dadurch erhöht worden, und vielleicht wird ihm auch das unserem Empfinden nahe bringen, daß er, der ein so treuer und verständnisvoller Freund und Förderer der Kunst war, von dessen starken Herzensregungen und von dessen Güte so manche Anekdote erzählt wird, auch mit Leib und Seele Soldat war, und so die den Germanen eigene Vorliebe für das rauhe Soldatenhandwerk und für gemütvolle Begeisterung vereinigte.

Prinz Luitpold, geboren am 12. März 1821 zu Würzburg als der dritte Sohn des damaligen Kronprinzen, späteren Königs Ludwig I., wurde zunächst für die militärische Laufbahn bestimmt, um später den Oberbefehl über das bayrische Heer zu führen. Er war Soldat aus Neigung und voller Überzeugung von dem Tage an, wo er, 17 Jahre alt, zum ersten Mal Dienst tat. Bis zum Ende hat er der Armee sein lebendigstes Interesse entgegengebracht, und ist speziell der Waffengattung, der von Anbeginn seine besondere Vorliebe galt, der Artillerie, treu geblieben. Als der Krieg 1866 ausbrach, war Prinz Luitpold Feldzeugmeister, und nach dem Kampfe bei Kissingen wurde er an Stelle des gefallenen Generals v. Zoller mit der Führung der dritten Division beauftragt, mit der er dann bei Helmstadt einen schweren Kampf gegen die Preußen durchzufechten hatte. In diesem Kampfe, wo Prinz Luitpold in der vordersten Linie hielt, mußte er sehen, wie von seiner Seite sein Sohn, den Oberleutnant Prinz Ludwig, der ihm als Ordonanzoffizier diente, durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet aus der Schlacht getragen werden mußte. Im deutsch-französischen Kriege war Prinz Luitpold, der mittlerweile zum Generalinspekteur der Armee befördert war, als Vertreter der bayrischen Dynastie und Armee, dem Höchstkommandierenden des deutschen Heeres, König Wilhelm von Preußen, zugeteilt, was wohl weniger seiner eigenen Neigung als dem Willen seines königlichen Neffen entsprach. So wurde er Augenzeuge der Ruhmestaten des deutschen Heeres und der Begegnung des Königs mit Napoleon in Frenois, indem er zugleich mit Bismarck in nähere Verbindung kam, die sich auch später mehrfach als vorteilhaft erwiesen hat. So wurde er auch Zeuge der Kaiserproklamation in Versailles und des Einzuges in Paris. Mit Kaiser Wilhelm I. blieb er seitdem stets in Freundschaft verbunden; auf seine besondere Einladung hin nahm er am Einzug der Truppen in Berlin teil, und am gleichen Tage wurde er zum Chef des Magdeburgischen Artillerieregiments Nr. 4 ernannt.

Eine vollständige Wendung trat in den Geschicken des Prinzregenten Luitpold ein, als sich bei dem König Ludwig II., seinem Neffen, dem begeisterten Kunstenthusiasten und ideal veranlagten Freunde Richard Wagners, eine mehr und mehr zunehmende geistige Umnachtung zeigte. Allmählich stellten sich bei diesem Könige maßlose, jeder Wirklichkeit hohnsprechende Ideen ein, so daß sich die Räte der Krone, gestützt auf das einstimmige Gutachten der vier bedeutensten Irrenärzte Bayerns, genötigt sahen, dem durch die Verfassung zunächst berufenen Magnaten, Prinzen Luitpold, die Bitte um Übernahme der Regierung an Stelle des erkrankten Neffen zu unterbreiten. Es war eine der traurigsten Pflichten seines langen Lebens, die nunmehr an den Prinzregenten herantrat, und er hat sich nicht ohne Kampf mit sich selbst zu der Übernahme entschließen können, bis er, der im 66. Lebensjahre stand, sich entschloß, die wohlverdiente Ruhe seines Alters mit der schweren, verantwortungsvollen Bürde der Regentschaft zu vertauschen. So übernahm er denn am 10. Juni 1886 die Reichsverwesung, während der erkrankte König auf Schloß Berg am Starenberger See in ärztliche Pflege genommen wurde. Wenige Tage später verbreitete sich die traurige Kunde, daß der geisteskranke König am 13. Juni 1886 in den Wellen des Starenberger Sees einen tragischen Tod gefunden hatte. Da des Königs Bruder, Prinz Otto, dem nunmehr die Krone zufiel, schon lange der gleichen unheilvollen Krankheit verfallen war, so übernahm Prinz Luitpold auch für den nunmehrigen König Otto die Reichsverwesung.

Als der drittgeborene Sohn des Königs Ludwigs I. von vornherein nicht für die Regierung bestimmt, hatte Prinz Luitpold doch, entsprechend der Gepflogenheit des bayrischen Königshauses eine weitgehende Ausbildung in der Verwaltungstätigkeit erhalten, die neben seiner militärischen einhergegangen war, und so fehlte ihm, zumal er mit seinem verstorbenen Bruder, dem König Max, stets in allerbestem Einvernehmen und in allerengster Verbindung an den wichtigen Entschließungen der Regierung teilgenommen hatte, nicht die nötigen Vorkenntnisse für die Regentschaft des Königsreiches. Die Last von 65 Jahren, welche seit Übernahme der Regierung schon auf den Scheitel des Prinzen Luitpold gehäuft waren, umfaßte eine vielseitige Schule des Lebens, welche seinen Charakter gestählt und gehärtet, seine Vorsicht und seine Entschlossenheit geübt und seinen Sinn zu selbständiger Handlungsweise genährt, vor allem aber seinen Blick für menschliche Dinge geschärft und seine Erfahrungen nach den verschiedensten Richtungen hin bereichert hatte. Was sein Vater, der in Bayern unvergeßliche König Ludwig I. an die Spitze seines Testamentes geschrieben hat: „Meine Seele sei deutsch, deutsch in Wort und Tat, unzertrennlich hangend an Deutschland", das ist ihm ein heiliges Vermächtnis geblieben, und unentwegt hat er an der Verfassung des Landes festgehalten und unerschütterlich zu jeder Zeit zum deutschen Bundesstaate gestanden. Sein Verhältnis zum deutschen Kaiserhause war stets überaus freundschaftlich, und die Beziehungen der bayrischen

---

68)

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Tatjanas Gatte war seit einigen Jahren auf den Botschafterposten in Paris berufen worden. Zwei Söhne waren ihrer Ehe entsprossen; und diese Söhne waren jetzt im Alter von achtzehn und sechzehn Jahren.

Tatjana und ihr Gatte waren von Berlin aus auf Jahre nach Petersburg zurückgekehrt, bis Wladimir nach Paris berufen wurde. Sie hatte der Mutter treu zur Seite gestanden, als diese durch die Eröffnung, wie Sascha gestorben war, aufs neue der Verzweiflung nahe kam.

Inzwischen war ein neuer Zar auf den Thron gekommen, und die ausbrechenden politischen Unruhen machten es Tatjana lieb, daß sie mit ihrem Gatten und ihren Söhnen in Paris verhältnismäßig ruhig leben konnte.

Sie hatte ihre Mutter bereden wollen, ständig mit nach Paris zu gehen; aber Maria Petrowna fürchtete sich vor dem lauten geselligen Treiben, zu dem ihre Tochter dort verpflichtet war. Sie zog sich ganz nach Schloß Kalnoky zurück, und erst als wieder Ruhe im Lande, verlebte sie wieder einige Wintermonate im Palais Kalnoky und widmete sich ihrer Wohltätigkeitsbestrebungen, die ihr Bedürfnis geworden waren, um die Schuld des Sohnes zu sühnen.

Aber jedes Jahr ging sie, trotz ihres Alters, auf einige Wochen nach Paris, um ihre Lieben zu sehen; und jeden Sommer kam Fürst Sogareff mit Gemahlin und Söhnen auf einige Zeit nach Schloß Kalnoky.

So sahen sich Mutter und Tochter doch zweimal im Jahre auf längere Zeit.

An ihren beiden Enkeln hing Maria Petrowna mit großer Zärtlichkeit; aber ihren verlorenen Sohn vermochten ihr diese doch nicht zu ersetzen.

Sascha lebte noch heute in ihrer Erinnerung als der schöne, glänzende Offizier, der mit frohem Übermut dem Leben entgegengestürmt war. Sein Vergehen erschien ihr so gering, sein Tod so grausam. Wenn sie eine Ahnung gehabt hätte, in welch dürftigen Verhältnissen Sascha noch achtzehn Jahre gelebt hatte? Ach, sie beweinte ihn schmerzlicher, seit sie wußte, wie er geendet.

Wenn Maria Petrowna nach Paris reiste, machte sie stets einige Tage in Berlin Station, um die anstrengende Reise nicht ohne Unterbrechung zu Ende zu führen.

In Berlin pflegte sie dann allerhand Geschenke für Tatjana, Wladimir und ihre Enkel zu kaufen.

Meist war sie nur von ihrer Kammerfrau und einem Diener begleitet. Tatjana hatte schon alles versucht, die Mutter zu bewegen, sich eine Gesellschafterin zu engagieren. Aber Maria Petrowna war etwas menschenscheu geworden und konnte sich nicht entschließen, eine fremde Person stetig um sich zu haben.

An einem wundervollen, klaren Spätherbsttag war die Fürstin auf der Durchreise nach Paris wieder in Berlin eingetroffen.

Sie war in dem stets von ihr bevorzugten Hotel abgestiegen, wo man bereits Zimmer für sie reserviert hatte.

Müde von der Reise begab sie sich zeitig zur Ruhe. Am nächsten Morgen erhob sie sich, wie sie es gewöhnt war, um neun Uhr. Ihre Kammerfrau kleidete sie an und danach servierte ihr der eigene Diener das Frühstück.

Nachdem sie dies eingenommen hatte, bestellte sie einen Wagen und befahl der Kammerfrau und dem Diener, sich bereit zu halten, sie zu allerlei Einkäufen zu begleiten.

Als sie allein war, trat Maria Petrowna an das Fenster ihres Salons und sah auf das rege Straßentreiben herab. Sie trug, wie immer seit dem Verlust ihres Sohnes, ein schwarzes Kostüm, das in seiner vornehmen Schlichtheit die Dame aus hohen Kreisen verriet. Noch immer war die Fürstin eine imponierende Erscheinung; und wer in ihr stilles mildes Antlitz sah, empfand, daß dieser Frau das Leben keine Schmerzen schuldig geblieben.

Nach einer Weile wurde ihr gemeldet, daß der Wagen vorgefahren sei. Von Diener und Kammerfrau geleitet, schritt die Fürstin gleich darauf, in einen kostbaren Mantel gehüllt, die teppichbelegten Treppen nach dem Vestibül hinab.

Die Angestellten des Hotels ließen den vornehmen Gast mit einer tiefen Verbeugung passieren. Der Diener öffnete den Wagenschlag, und die Fürstin stieg ein.

Auf dem Rücksitz nahm die Kammerfrau Platz, und der Diener schwang sich auf den Bock neben den Kutscher. Die Fürstin hatte ihm eine Notiz gegeben, wo sie vorzufahren wünschte.

Unter anderm hielt der Wagen vor einem der ersten Juweliergeschäfte Unter den Linden, in dessen Auslagen Geschmeide von schier märchenhafter Pracht ausgestellt waren. Hier pflegte die Fürstin stets auf ihrer Durchreise Einkäufe zu machen.

Die Bedienung in diesem, von Hofkreisen besuchten Geschäft war eine sehr feine, unaufdringliche. Einige Herren und Damen von guter Erziehung verkauften; und da auch viele Ausländer zu den Kunden gehörten, mußten sie immer einige Sprachen beherrschen.

Als die Fürstin eintrat, erkannte der Besitzer die alte gute Kundin sofort. Er wußte, daß er eine reiche russische Fürstin vor sich hatte, und gab unbemerkt einer der Verkäuferinnen, einer noch sehr jungen Dame, einen Wink.

Als diese an ihm vorüberging, um die Fürstin nach ihrem Begehren zu fragen, flüsterte er ihr zu: „Russin, Durchlaucht"

Unbemerkt fast nickte die junge Dame zum Zeichen, daß sie verstanden hatte.

Es war eine schöne, schlanke Erscheinung, mit prachtvollem Haar in einem satten Goldton, und großen dunklen Augen. Über diesen Augen wölbten sich eigenartig gezeichnete Brauen. Die Züge des Gesichtes waren außerordentlich fein geschnitten, der Teint klar und frisch, aber nur an den Wangen ganz zart gerötet.

Ein schwarzes schlichtes, doch elegant sitzendes Kostüm umschloß die feinen schlanken Formen der sich anmutig bewegenden Gestalt, und ihr Wesen wirkte so vornehm und ruhig, daß man eher eine Dame der höchsten Gesellschaftskreise vor sich zu haben glaubte, als eine Angestellte des Geschäfts.

Der Juwelier pflegte seinen Angestellten ein hohes Gehalt zu zahlen, verlangte aber auch außer guter Bildung und Sprachkenntnissen ein tadellos gepflegtes Äußere und elegante Kleidung, aus Rücksicht für seine vornehme Kundschaft.

Die junge Dame war zur Fürstin herangetreten und fragte sogleich in russischer Sprache nach dem Begehr.

Maria Petrowna blickte überrascht in ihr schönes Gesicht. Das geschah nicht nur deshalb, weil sie in einem tadellos geläufigen Russisch und mit dem ihr gebührenden Titel angeredet wurde, sondern auch, weil dieses Gesicht sofort den Eindruck in ihr erweckte, als sei es ihr nicht fremd. Und doch wußte sie bestimmt, daß sie die junge Dame noch nie in ihrem Leben gesehen hatte.

Vor allen Dingen fesselten sie die großen dunklen Augen, und die Brauen, die so seltsam und reizvoll mit dem Goldton des Haares kontrastierten.

Während sie ihren Wünschen Ausdruck gab, und die junge Dame ihr allerlei vorlegte, sah sie immer wieder in das Gesicht derselben. Aber auch die schlanken, weißen und schön gepflegten Hände betrachtete sie mit Wohlgefallen.

Die Fürstin hatte sich niedergelassen, um in Ruhe ihre Auswahl zu treffen. Außer ihr war momentan kein anderer Käufer in dem Laden, und der Besitzer und die anderen Verkäufer hatten sich diskret zurückgezogen.

Seltsam interessiert, lauschte die Fürstin der klaren Mädchenstimme, die so leicht und graziös die russische Sprache beherrschte. Sie konnte sich schließlich, ganz gegen ihre Gewohnheit, nicht enthalten, ein Gespräch mit der jungen Dame anzuknüpfen, das nicht unbedingt mit dem Kauf zusammenhing.

Sie sprechen das Russisch so vorzüglich und rein, daß man annehmen möchte, es sei ihre Muttersprache, sagte sie, einem unerklärlichen Zwang nachgebend.

Euere Durchlaucht werden das natürlich finden, wenn ich mir zu bemerken erlaube, daß mein Vater geborener Russe war und auch meine Großmutter mütterlicherseits aus Rußland stammte, antwortete die junge Dame artig.

Ah — so sind Sie Russin?

Doch nicht unbedingt. Ich bin in Deutschland geboren und erzogen worden, und habe noch nie russischen Boden betreten.

Die Fürstin betrachtete sie wieder voll Interesse.

Welch ein reizendes, anmutiges Geschöpf — wie vornehm und sicher in ihrem Wesen, dachte sie, und laut fuhr sie fort:

Und Ihre Eltern leben hier in Berlin?

Es drängte sie, mehr über dieses Mädchen zu erfahren.

Nein, Durchlaucht — meine Eltern sind beide tot — ich stehe allein in der Welt, erklärte die junge Dame.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung zu jedem der deutschen Bundesstaaten sind niemals durch irgendwelche Inkorrektheiten oder hinterlistige Päne gestört worden. Die durch Herstellung des Deutschen Reiches zum Abschlusse gebrachte nationale Entwickelung Deutschlands ist von ihm rückhaltslos anerkannt worden.

Von aufrichtiger Hingebung hat er allezeit gewissenhaft die Bundestreue gefördert. Die Mitarbeit Aller an den gesetzgeberischen Aufgaben ist unter dem Prinz-Regenten ebenso ausgedehnt wie erfolgreich gewesen. Über alles galt ihm, die Einrichtungen und Maßnahmen zum Schutze des Landes und zur Hebung des nationalen Wohlstandes sowie Erleichterungen und Förderungen des Handels und Verkehrs zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse, zur Vereinfachung und Verbesserung der Justizpflege zu treffen. Die Vertreter Bayerns haben dem Wunsche ihres Regenten getreu eifrig und erfolgreich mitgearbeitet.

Innerhalb des bayerischen Königreiches hat während der Regentschaft des Prinzregenten, entsprechend der modernen kulturellen Entwickelung sich ein großer Fortschritt auf allen Gebietendes öffentlichen Lebens sich gezeigt. Die Verkehrsmittel haben eine außerordentliche Ausdehnung und Vervollkommnung erfahren, desgleichen die Justizpflege, die Wohlfahrt im Innern, wobei der Prinzregent viel darauf hielt, daß entsprechend den Bedürfnissen seines Landes die Landwirtschaft in ihren verschiedenartigen Zweigen und Interessen die notwendige Berücksichtigung gefunden hat. Daß auch der Prinzregent die traditionelle Pflege von Kunst und Wissenschaft, die vom bayrischen Königshaus ausgeht, nicht außer acht gelassen hat, das bedarf keiner Erwägung; und jeder, der bayerische Hauptstädte kennt, kennt auch die Kunstschöpfungen, zu der der Prinzregent immer seine Hand gereicht hat. Mit besonderer Vorliebe bevorzugte er dabei seine Vaterstadt Würzburg. Eine Reihe von Denkmälern geben Kunde von dem Kunstsinn des Prinzregenten, der darin den Traditionen seiner Vorgänger vollkommen treu geblieben ist. In hohem Maße wirkte er anregend und fördernd auf die Münchener Kunstpflege, indem er den Künstlern und ihren Werken warme persönliche Teilnahme entgegenbrachte, und sowohl den Kunstschülern in den Arbeitssälen der Akademie, als den Künstlern häufig in ihrem Atelier Besuche abstattete, sie anregte und aufmunterte und durch Auszeichnungen und Ehrensold förderte. Ungern ließ er eine Kunstausstellung vorübergehen, ohne sie selbst zu eröffnen. Bei Betrachtung seiner Persönlichkeit muß man aber auch seines religiösen Sinnes gedenken, seiner Liebe und seiner zahlreichen Spenden für kirchliche Zwecke. Es versteht sich deshalb von selbst, daß Prinzregent Luitpold stets den größten Wert darauf gelegt hat, mit dem Hl. Vater, der in München auch eine Nuntiatur unterhält, in fester und wahrester Verbindung zu bleiben, und so versteht es sich auch, daß er anläßlich seines 90. Geburtstages im Jahre 1911 ein überaus herzliches Glückwunschschreiben erhielt, das folgenden Wortlaut hatte:

„Dem geliebten Sohne, dem durchlauchtigsten Prinzen Luitpold, Bayerns Regenten, welcher zur allgemeinen Freude der von ihm weise regierten Untertanen das 90. Jahr seines Lebens glücklich vollendet, erteilen wir, indem wir zu der langen Lebenszeit, dem Vorzeichen ewiger Glückseligkeit, herzlich gratulieren und den gütigen Gott inständig anflehen, daß er uns den erhabenen Prinzen lange erhalten, dessen durchlauchtigste Frau mit allem wahren Glück überhäufen und durch ihn das bayerische Volk in harmonischer Eintracht von Kirche und Staat glücklich machen möge, als Zeichen unseres väterlichen und ausgezeichneten Wohlwollens mit innigster Liebe im Herrn den apostolischen Segen."

Die Feier des 91. Geburtstages des Prinzregenten hat auch den klarsten Beweis geliefert, mit welcher Liebe und Verehrung das bayerische Volk, ja, ganz Deutschland an dem Regenten hing. Der Prinz hat gleich nach seiner Thronbesteigung mit seinem Volke eine nähere Berührung gesucht und gefunden, als das unter seinen Vorgängern auf dem Thron der Fall gewesen ist. Insbesondere hatte der unglückliche König Ludwig, der zu Anfang seiner Regierung vom bayerischen Volke mit schwärmerischer Verehrung gefeiert wurde, im Verlaufe seiner Krankheit sich immer mehr von seinem Volke, ja, überhaupt von allen Menschen, zurückgezogen, so daß er von einer vollkommenen Menschenscheu befallen war. Das bayerische Volk empfand es darum mit doppelter Freude, daß Prinzregent Luitpold, dem es stets ein Bedürfnis gewesen, in ungekünsteltem Verkehr mit den Menschen zu leben, eine nahe Verbindung mit den bayerischen Untertanen suchte.

Er unternahm gleich zu Beginn seiner Regentschaft zahlreiche Reisen durch das Land, auf denen der liebenswürdige Regent überall mit der zutraulichsten Liebe empfangen und begrüßt wurde. Und dieses Verhältnis zum bayerischen Volke hat bis zum Ende seines Lebens angehalten, ja, es ist durch unendlich viele persönliche Verbindungen und kleine Zwischenfälle, die das tägliche Leben des Prinzregenten gezeitigt hat, immer mehr gestärkt und vertieft worden. Der Prinzregent, der den kraftstärkenden Jagdzügen in hohem Grade gewogen war, der sich im Sommer wie im Winter mit besonderer Liebe in den wunderbaren Talwinkeln und stillen Wäldern des Hochgebirges aufhielt, verkehrte dabei mit den Jagdgästen wie auch mit den Bewohnern des Landes in der liebenswürdigsten Leutseligkeit, und überall gibt es Aufnahmen von ihm, wo er mit einfachen Landleuten, Holzhackern oder Dorfkindern in traulicher Unterhaltung begriffen ist. So sind auch bei der Feier seines 90. Geburtstages zahlreiche poetische Ergüsse über ihn ergangen, die nichts an sich haben von einer patriotischen Hurra-Stimmung, die aber getragen sind von der Liebe und dem Vertrauen des Volkes und gehalten sind im vollen Volkston.

Jetzt ruht auch dieser volkstümlichste aller Regenten von seinem langen, arbeitsreichen und verdienstvollen Leben aus im ewigen Schlafe. Das bayerische Volk und mit ihm ganz Deutschland blicken voll tiefer Trauer auf die Bahre dieses edlen Mannes, der mit dem Ernste für seine hohe Stellung die einfachste Menschlichkeit in ihrer edelsten Form verbunden hat und darum in Bayerns und des Deutschen Reiches Geschichte unvergeßlich sein wird.

*

Am 15. April 1844 hatte sich Prinz Luitpold zu Florenz mit der am 1. April 1825 geborenen Prinzessin Augusta von Österreich, Großherzoglichen Prinzessin von Toscana, vermählt, die ihm am 26. April 1864 durch den Tod entrissen wurde. Dem Bunde sind drei Söhne, die Prinzen Ludwig, Leopold und der im Jahre 1907 verstorbene Prinz Arnulf sowie eine Tochter entsprossen, Prinzessin Therese, die sich in der Gelehrtenwelt einen angesehenen Namen errungen hat, und von der Akademie der Wissenschaften in München unter ihren Mitgliedern aufgenommen wurde. Sie ist unvermählt und bei dem Vater geblieben.

Der neue Prinzregent Ludwig ist geboren am 7. Jan. 1845 zu München und seit dem 26. Februar 1868 mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este vermählt. Dieser Ehe sind 10 Kinder entsprossen. Der jetzt 67jährige Prinz-Regent Ludwig ist ein untersetzter breitschultriger Mann von ganz anderen Neigungen und Lebensgewohnheiten, als diejenigen seines Vaters. Während eines großen Teiles des Jahres lebt er auf seinem sehr einfachen Landgut zu Leutstetten in der Nähe des Starnbergersees. Denn in praktischer Betätigung die Landwirtschaft und in theoretischem Studium die Volkswirtschaft sind des mit fast bürgerlicher Anspruchslosigkeit lebenden Prinzen Lieblingsbeschäftigungen. Dazu kommt noch eine ausgesprochene Zuneigung zum Seewesen und die Neigung, mit Männern, namentlich der praktischen Wissenschaft, anregend zu plaudern. Wer auch immer, so z. B. in der Geographischen Gesellschaft München, Gelegenheit gehabt hat, sich mit dem Prinzen eingehender zu unterhalten, wird von ihm den Eindruck eines sehr belesenen, sehr unterrichteten, durch die Vielseitigkeit seiner Interessen hervorragenden Mannes empfangen haben. So urteilte wenigstens der Münchener Vertreter der „Kölnischen Zeitung" in einem Artikel über ihn. Die liebenswürdigen, bürgerlich einfachen Umgangsformen teilt der Prinz Ludwig mit manchen aus der Geschichte bekannten Persönlichkeiten, denen ein sehr ausgeprägtes Selbstgefühl zu eigen gewesen ist. Der weiteren Öffentlichkeit ist dieses Selbstgefühl namentlich durch manche improvisierte Augenblicksreden, von denen einige recht viele Staub aufwirbelten und bekannt geworden sind, so z. B. bei der Krönung des russischen Kaiserpaares: „Die deutschen Fürsten sind nicht das Gefolge, nicht die Vasallen, sondern die Verbündeten des Deutschen Kaisers". Was seine politische Gesinnung angeht, so ist früher schon und ganz besonders in diesem Frühjahr bei der Berufung des Frhrn. von Hertling zum Ministerpräsidenten darauf hingewiesen worden, daß er mehr als sein Vater zur Zentrumspartei hinneige. Das ist wohl möglich und würde ganz dem ihm auch von der „Köln. Ztg." vor Jahren nachgerühmten praktischen Blick für die Statsnotwendigkeiten entsprechen.

Der älteste Sohn des Prinzen Ludwig, der am 18. Mai 1869 in München geborene Prinz Rupprecht, ist seit dem 10. Juli 1900 vermählt mit der Herzogin in Bayern, Marie Gabriele, der Tochter des Herzogs Karl Theodor. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen, von denen das jüngste, Prinz Rudolf, in diesem Sommer gestorben ist. Prinz Rupprecht ist seit 1906 Kommandierender General des ersten bayerischen Armeekorps.

Die orientalische Frage.

Von der österreichisch-russischen Grenze

erhält der „Bayer. Kur." folgendes Stimmungsbild:

Da man hier den Krieg als unvermeidlich hält, hat auch die Donaumonarchie für umfassende Rüstungen Sorge getragen. Alle Anzeichen deuten ja auf den nahe bevorstehenden Kriegsausbruch, insbesondere die gewaltigen russischen Kriegsvorkehrungen an der österreichisch-galizischen Grenze. Auch in Österreich wird nun eine Probemobilisierung vorgenommen, die mit aller Strenge gehandhabt wird. Die seit 14 Tagen erfolgende Einberufung der Reservisten zu einer „ausnahmsweisen Dienstleistung" wird mit aller Energie vorgenommen. Die Reservisten haben die Einberufungsscheine mit dem Vermerk des sofortigen Einrückens erhalten. Säumige werden durch Gendarmerie abgeholt. Bezeichnend ist der gewaltige Einkauf von Militärpferden; die sogenannten militärischen Urlauberpferde werden rücksichtslos eventuell vom Wagen oder vom Pfluge weg eingeholt. In den Kasernen herrscht ein reges Leben, man hört patriotische Lieder singen und längst vergessene Lieder, wie „Prinz Eugenius, der edle Ritter" und „General Laudon rückt an" kommen wieder zum Vorschein. Transportzüge über Transportzüge rollen an die Reichsgrenzen und bezeichnender Weise werden solche Züge aus den Garnisonsorten durchwegs des Nachts abgefertigt. Fremden ist das Betreten der Kasernen verboten worden, weil es bereits vorgekommen ist, daß sich in diese Gebäude als Hausierer verkleidete Spione einzuschleichen versuchten, aber auch um einer eventuell geplanten antimilitaristischen Propaganda von vornherein zu begegnen. In fieberhafter Eile wird den Eingerückten wieder der Waffengebrauch beigebracht. Kaum ist eine Abteilung eingerückt, beginnen schon die Übungen mit gemischten Waffen, um sobald ihr der notwendige militärische Drill wieder eigen ist, schon an die Grenze abzugehen und anderen Abteilungen neu Eingerückter Platz zu machen. Bis jetzt sind die böhmischen, die galizischen, die ungarischen und das Wiener Armeekorps mobilisiert worden; gegen den Süden der Monarchie sind auf Kriegsfuß gebracht und bereit, jeden Moment loszuschlagen: das Grazer, das Agramer, das bosnische und das 16. Korps in Zara. Merkwürdig ist, daß das 14. Korps in Innsbruck bisher noch nicht mobilisiert worden ist. Sämtliche wichtigere Eisenbahnbrücken sind unter militärische Bewachung gestellt worden, weil es bereits des öfteren vorgekommen ist, daß Versuche von Sprengungsattentaten unternommen wurden, die aber noch glücklicherweise rechtzeitig vereitelt werden konnten. Ein sehr scharfes Augenmerk wird auf die Bahnlinie Wien—Krakau verwendet, da diese die Aufmarschlinie gegen Rußland bildet, aber ebenso sind die bosnischen und die südungarischen Bahnen unter außerordentlich scharfe Bewachung gestellt.

Um allen Zufälligkeiten im Kriege wirksam zu begegnen, hat sich die Heeresverwaltung auch zur Neuaufstellung einer neuen Truppe entschlossen, einer Grenzjägertruppe für Bosnien und die Herzegowina, die der neunten Gebirgsbrigade in Sarajewo zugeteilt ist. Diese Grenzjägertruppe ist ein Elitekorps von ausgesuchten Mannschaften, dessen Kommandant mit ganz besonderen Vollmachten ausgestattet ist, und dadurch wird Serbien sehr bald erfahren müssen, daß seinen nach Bosnien und der Herzegowina von seiner Regierung geschickten Aufwiegelungselementen sehr bald in unrühmlicher Weise das Handwerk gelegt wird.

Unsere Munitionsdepots, denen besonders in der letzten Zeit von den Reichsfeinden eine große Aufmerksamkeit zugewendet worden ist, werden nun von einer doppelten Anzahl militärischer Wachposten bewacht, und von den größeren Depots sind eigene Streifengeleise zu den Verladebahnhöfen angelegt worden, um einen schnellen Abtransport der Munition zu ermöglichen. So nähern sich immer mehr die Kriegsvorbereitungen Österreichs ihrem Ende. Auf der Nordbahn rollt Waggon auf Waggon mit Kriegsmaterial an die russische Grenze, an der übrigens die Russen einen umfassenden Spionendienst eingerichtet haben, der in so wenig verhüllter Weise unternommen wird, daß in Krakau und Oberschlesien nachts bereits öfter russische Flugzeuge wahrgenommen wurden, die mit Scheinwerfern die Eisenbahnstrecken beleuchteten. (?)

Wenn es zum Kriege kommt, und daran wird hier kaum mehr gezweifelt, braucht Österreich nicht allzubange zu werden. (Diese pessimistische Stimmung ist im Aufmarschgebiet wohl begreiflich, wir hoffen aber, daß sie ungerechtfertigt ist. Niemand glaubt an die Friedensliebe Rußlands.) Der Geist unserer Truppen ist wirklich ein vortrefflicher und auch die Reservemänner, obwohl sie vielfach dem Familienleben entrissen wurden, haben heute zum allergrößten Teile schon vergessen, daß sie vor der Einrückung vielleicht anderer politischer Gesinnung waren.

Sowohl durch den Balkankrieg als auch durch den Boykott österreichischer Erzeugnisse in Serbien ist eine starke finanzielle Depression eingetreten, die sich insbesondere in Mähren und überhaupt den Sudetenländern geltend macht. So hat sich in Neutitschein ein Fabrikant, der fast ausschließlich nach dem Balkan exportierte, infolge des Niederbruches seiner Fabrik erschossen. Ein anderer Fabrikant aus demselben Bezirke mußte um ein Moratorium ansuchen, obwohl er nicht passiv ist, sondern es ihm nur unmöglich ist, seine in den Balkanstaaten investierten Forderungen hereinzubringen und von dort neue Aufträge zu erhalten. Insbesondere die Textilindustrien Böhmens und Mährens leiden unter diesen Verhältnissen ganz außerordentlich. Eine große Anzahl von Fabriken mußte ihre Betriebe bedeutend reduzieren, teils durch Entlassung von Arbeitern, teils durch Einschränkung der Fabrikation auf fünf, vier, ja selbst drei Tage der Woche. Die Banken ziehen die ausständigen Gelder zurück und heute ist es fast nicht mehr möglich, unter einem Zinsfuße von 7 Prozent Gelder aufzutreiben. Anderseits äußert sich die Lage auch in einer unausgesetzten Reihe von Runs auf die Sparkassen. Falliments folgen auf Falliments. Leider machen sich hier wieder die Unken bemerkbar, denn gerade bestimmte Leute sind es, die die allgemeine Notlage ausnützen, und selbst wenn sie früher auch nur ein Paar Schuhe nach dem Balkan geliefert haben, jetzt auf einmal „wegen geschäftlichen Niederganges durch die Balkankrise" Konkurs ansagen und dadurch ein kleines Geschäftchen zu machen hoffen. Anderseits werfen sie sich mit aller Kraft auf den Zwischenhandel, was sich insbesondere bei den militärischen Pferdeeinkäufen zeigt.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." bezeichnet die Meldung von einer Verstümmelung des Konsuls Prochaska als Sensationsmache und bestreitet, daß energische Schritte Österreich-Ungarns gegen Serbien nahe bevorständen. Es sei sehr wenig wahrscheinlich, daß ein solcher Schritt unternommen werde, bevor nicht durch Besprechungen der Botschafter ein weiterer Versuch gemacht worden sei, die Lage friedlich zu klären. Das genannte Blatt bezeichnet auch die Wiener Meldung als unzutreffend, daß eine Flottenkundgebung der Dreibundmächte an der albanischen Küste stattfinden sowie daß der Dreibund 90 000 Mann nach Albanien schicken werde.

Der ungarische Landesverteidigungsminister Hazai erklärte in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses, es sei begründete Aussicht vorhanden, daß es gelingen werde, die Differenzen mit Serbien in friedlicher Weise zu regeln. Bezüglich des Falles Prochaska sagte Hazai: „Meinen Informationen nach ist Prochaska wohlauf und die Berichte über schwere Mißhandlungen Prochaskas sind übertrieben. Wohl ist ihm aber eine Behandlung zuteil geworden, die einen Verstoß gegen das Völkerrecht darstellt."

Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet, in amtlichen Kreisen sei man nervös geworden. Der Anwesenheit des Generals v. Rennenkamp lege man die Bedeutung bei, er sei zum Oberbefehlshaber an der Südwestgrenze Rußlands ausersehen.

Der „Temps" setzt seine Angriffe auf Deutschland fort, indem sich das Blatt aus London melden läßt, daß die Demission des österreichischen Generalstabschefs Feldmarschalleutnant von Schemua, wie man dort wissen will, auf einen Wunsch der deutschen Regierung zurückzuführen sei. Diese Forderung der deutschen Regierung werfe ein ganz neues Licht auf die deutsche Politik, die man bisher trotz aller Drohungen für friedlich angesehen habe.

Der deutsche Panzerkreuzer „Göben", der in Pola, dem Kriegshafen der österreichisch-ungarischen Marine, erwartet wird, verbleibt dort, wie offiziell erklärt wird, wegen Maschinendefektes mehrere Wochen.

Ein österreichisch-italienischer Geheimvertrag?

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkische Regierung in den Besitz eines österreichisch-italienischen Geheimvertrages über die spätere Aufteilung Albaniens in Einflußkreisen gelangt sei. Danach würde Durazzo und Nordalbanien unter österreichischem Einfluß gestellt werden, während Italien sich Valona und Südalbanien vorbehielte. Das Oberhaupt der vorläufigen Regierung Albaniens Ismail Kemal wäre im Einverständnis mit den beiden Mächten. Um diese Päne zu durchkreuzen, wird die Pforte einen türkischen Prinzen als Oberhaupt des künftigen Fürstentums Albanien vorschlagen.

Gegen diese lächerliche Behauptung zu polemisieren, hieße ihr zu viel Ehre antun.

Die Botschafter-Konferenz.

Der Termin für die Botschafterkonferenz ist bereits endgültig festgesetzt worden; sie wird nächste Woche in London zusammentreten und es verlautet, daß die Beratungen sehr rasch vor sich gehen werden. Die Teilnehmer an der Konferenz sind: Graf Menzdorff für Österreich Fürst Lichnowsky für Deutschland, Marchese Imperiali für Italien, Paul Cambon für Frankreich, Graf Benckendorff für Rußland und für England Sir Edward Grey.

Im österreichischen Ministerium des Äußern ist bekannt gegeben worden, daß die Botschafterkonferenz Anfang der nächsten Woche in London zusammentritt. Die Dispositionen für ihre Beratungen sind so günstig geworden, daß in maßgebenden Stellen mitgeteilt wird, die Verhandlungen würden nicht mehr als acht Tage in Anspruch nehmen. Der wichtigste Vorschlag, der der Konferenz vorgelegt wird, wird vom Standpunkt des Dreibundes die österreichisch-italienische Proposition auf Neutralisierung von ganz Albanien sein. Österreich und Italien wollen dadurch die Küste der Adria unter den Schutz der Großmächte stellen und die Zukunft Albaniens von jeder Aspiration von seiten Serbiens sichern. Es ist geplant, Albanien eine ähnliche Stellung zu geben, wie sie heute Belgien und die Schweiz einnehmen.

Weitere Nachrichten.

Für den Fall, daß eine durch Geldzahlung zu leistende Kriegsentschädigung von den Balkanstaaten auf die Tagesordnung der Londoner Konferenz gesetzt wird, ist die Türkei entschlossen, jede Diskussion über diesen Punkt abzulehnen. Den eigentlichen Brennpunkt der kommenden Verhandlungen wird unzweifelhaft das Schicksal von Adrianopel und Kirk-Kilisse bilden. Gelingt es den türkischen Unterhändlern nicht, diese nördlichen Festungen als Hauptpunkte der Grenzen auf der Konferenz für ihr Land zu retten, so dürfte kaum Aussicht auf Unterzeichnung des Friedensvertrages bestehen. Der Krieg mit dem Balkanbund wird dann eben wieder neu aufflammen.

Das montenegrinische Amtsblatt meldet: Mittwoch kam es vor Skutari zu kleineren Gefechten zwischen türkischen und montenegrinischen Vorposten. Prinz Mirkow und General Martinowitsch, welche die Positionen besichtigten, kamen in Gefahr, erschossen zu werden.

Deutsches Reich.

Ergebenheitstelegramm des „Sitz Berlin".

Berlin, 11. Dez. Der Verband katholischer Arbeitervereine, der Verband der katholischen Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands, sowie der katholische Jugendverband hatten zu Dienstagabend eine Versammlung nach der Brauerei Friedrichshain einberufen, in der die Absendung folgender Telegramme beschlossen wurde:

An den Papst:

„Zu den Füßen Deiner Heiligkeit kniend, sagen Dir, Heiliger Vater, die zu Berlin am 10. Dezember versammelten 3000 Männer, Jünglinge und Frauen, Mitglieder des Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin), des Verbandes katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands und der katholischen Jünglingsvereine, ehrfurchtsvollsten Dank für die Enzyklika singulari quadam. Zugleich geloben sie, keinen Finger breit von Deinen Weisungen abzuweichen, ihre soziale Arbeit, namentlich die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nach den von Dir verkündeten Grundsätzen zu gestalten, die von Dir empfohlene katholische Organisation mit aller Kraft zu fördern und so den Frieden zwischen den katholischen Glaubensgenossen, den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie der Wohlfahrt des Staates zu dienen. Damit wir aber Deine Wünsche und Weisungen in Deutschland voll verwirklichen, erflehen wir demütigst von Dir, Heiliger Vater, den apostolischen Segen."

An den Kaiser:

„Die in der Brauerei Friedrichshain zu Berlin am 10. Dezember versammelten 3000 Männer, Jünglinge und Frauen, Mitglieder und Freunde des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin), des Verbandes katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen und der katholischen Jünglingsvereine, entbieten Eurer Majestät ehrfurchtsvollen Gruß zugleich mit dem Gelöbnis, der Erhaltung des Friedens im deutschen Wirtschaftsleben ihre soziale Arbeit zu widmen und allezeit, besonders in der Stunde der Gefahr für Kaiser und Reich Gut und Blut willig einzusetzen."

Aus der Stadt.

Münster, 12. Dezember

♂ **Zur schnellen Abwickelung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit** kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

⊙ **Acht-Uhr-Ladenschluß.** Die Abstimmung der Geschäftsinhaber über Einführung eines früheren Ladenschlusses hatte folgendes Ergebnis: von 46 Inhabern von Zigarren-Geschäften stimmten 23 für und 21 gegen, von 119 Inhabern von Bäcker- und Konditorwaren 64 für und 50 dagegen von 1046 Inhabern aller anderen Geschäftszweige 820 für und 174 dagegen. Die erforderliche Zwei-Drittelmehrheit ist also nur bei den letzgenannten erreicht, für die nunmehr die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses angeordnet werden wird. Bei den Zigarrengeschäften und Bäckereien und Konditoreien bleibt es da die Zwei-Drittelmehrheit nicht erreicht ist bei dem bisherigen 9 Uhr Ladenschluß.

❑ **Einen Akt strafwürdiger Rücksichtslosigkeit** verübten am Mittwoch abend drei hiesige Soldaten, die eine schwerbeladene Karre die Hammer Straße hinauf in der Richtung zur Trainkaserne zu schieben hatten. An der Ecke der Bernhardstraße, wo gerade ein Wagen der Straßenbahn hielt, suchten sie sich mit Gewalt zwischen diesem und dem Bürgersteige durchzudrängen, wobei von ihnen eine alte Dame umgeworfen und gegen das Trottoir geschleudert wurde. Ohne sich um die Folgen ihres rücksichtslosen Benehmens irgendwie zu kümmern, setzten sie möglichst schnell ihren Weg fort, so daß ihre Personalien leider nicht aufgenommen werden konnten.

✧ **Schwindeleien und kein Ende.** Ein gutgekleideter Mann kam Mittwoch nachmittag in ein Haus und wünschte die dort wohnende Klavierlehrerin zu sprechen, da er — ein reicher Bauerssohn aus Ennigerloh — das Klavierspiel erlernen möchte. Man bat ihn, im Zimmer Platz zu nehmen, da die Klavierlehrerin gleich zurückkehre. Der im Hause anwesenden älteren Dame erklärte er, nicht warten zu können, da man ihm unterwegs sein Pferd erschossen hätte und er deshalb den Weg zu Fuß zurücklegen müsse; Geld habe er nicht mitgenommen. Hierbei ließ er durchblicken, daß es ihm angenehm sei, wenn ihm die Dame zwei Mark leihe, dann könne er mit der Bahn fahren. Als der Mann die Namen mehrerer Familienmitglieder nannte und meinte, daß er doch kein Unbekannter sei, vertraute man ihm und gab ihm das Gewünschte. Später stellte sich heraus, daß der Name des Gutsbesitzers niemandem bekannt und die Dame auf einen Schwindlertrick hereingefallen war.

☽ **Der Akademische Frauenbund** in Münster veranstaltet am Dienstag, den 17. Dez., um 8½ Uhr in der Universitätsaula einen Rezitationsabend zum Besten des deutschen Schulvereins. Fräulein Hilde Mosebach aus Cöln, die durch ihre von hoher Künstlerschaft zeugenden Vorträge in Berlin und München bekannt geworden ist, wird Dichtungen von Hugo von Hofmannsthal (Einakter: Die Frau im Fenster), und von Nora Braun (Balladen und Stimmungen) zu Gehör bringen. Programme zu 0,50 Mk., die als Eintrittskarte dienen, sind in der Coppenrathschen Buchhandlung und abends an der Kasse erhältlich.

= **Die Errichtung eines Zirkusgebäudes** auf einem in der Nähe der beiden Bahnhöfe gelegenen Terrain wird von dem hier ansässigen Zirkus Corty-Althoff geplant. Das Gebäude soll gleichzeitig die Einrichtung eines Varietés erhalten, und auch zu diesem Zwecke benutzt werden.

‡ **Kleine Nachrichten.** Ein Zimmerbrand entstand gestern infolge Explosion einer Petroleumlampe in einem Hinterhause auf der Ludgeristraße. Der Brand, welcher rechtzeitig bemerkt wurde, ist durch tatkräftiges Eingreifen der Hausbewohner gleich gelöscht worden.

Konzert des Dilettanten-Orchestervereins.

△ **Münster, 11. Dezember.**

Ein großer Kreis von Freunden und Gönnern hatte sich zu dem gestrigen ersten Winterkonzert des Dilettanten-Orchestervereins im Centralhof eingefunden. Das Programm war diesmal sehr reichhaltig, zumal verschiedene umfangreichere Werke Aufnahme gefunden hatten.

An der Spitze stand der bekannte und beliebte Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" von Kretschmar, der von der wackeren Musikerschar mit Schwung vorgetragen wurde. Diesem reihte sich die Fest-Ouvertüre von Volkmann würdig an. Die einzelnen Orchesterinstrumente sind augenblicklich mit tüchtigen Kräften besetzt. Insbesondere konnte man gestern die Wahrnehmung machen, daß die Bläser immer mehr an ihrer Vervollkommnung gearbeitet haben und Vorzügliches leisten. Die Ouvertüre, das Finale des ersten Aktes aus „Don Juan" von Mozart, wie auch die Symphonie in B dur Nr. 8 von Haydn boten für das Erwähnte den sichersten Beleg.

Der Dirigent der Vereins Herr Biegener hat es während seiner mehrjährigen Tätigkeit verstanden, die Mitwirkenden immer mehr an seinen Taktstock zu fesseln und mit der eingetretenen größeren Disziplin wuchs naturgemäß auch die Leistungsfähigkeit. Die absolute Ruhe läßt sich häufig nur teilweise erzielen, doch haben alle Mitwirkenden gestern im Finale aus Don Juan den Beweis erbracht, daß sie auch in dieser Hinsicht bestrebt sind, den Anforderungen ihres Dirigenten gerecht zu werden. Bis auf Kleinigkeiten, die man einem Dilettantenorchester sicherlich gern verzeihen wird, gilt das Gesagte auch vom zweiten Satz der Symphonie. Das Hauptwerk des Abends war überhaupt sehr gut vorbereitet und die Anerkennung, die die Zuhörer nach jedem der vier Sätze in reichstem Maße zollten, war voll berechtigt.

Die Sonate in G dur für Klavier und Violine von Rubinstein, gespielt von den Herren Böttcher und Mehl, paßte wohl nicht ganz in den Rahmen des sonst recht geschmackvoll geordneten Programms, das hierdurch auch sehr in die Länge gezogen wurde. Trotzdem haben wir uns gefreut, das Werk kennen zu lernen. Beide Spieler beherrschten ihren Part sehr gut, auch bezüglich der Stärkegrade wußten sie überall das Rechte zu treffen. Das Werk ist sehr melodisch, doch verleugnet der Autor seinen pianistischen Standpunkt in keinem der vier Sätze. Das Klavier ist reich bedacht und es fehlt nicht an mancherlei technischen Schwierigkeiten, die von dem Vertreter dieser Partie aber glänzend überwunden wurden. Durch die schöne Vortragsweise sicherten die Spieler der Sonate eine dankbare Aufnahme.

Der dritte Teil des Programms brachte zu Anfang die frisch gespielte Ouvertüre „Die Zauberprinzessin" von Langlois, außerdem eine Romanze für Waldhorn von Saint-Saens, in welcher Herr Rebach, ein Mitglied des Orchestervereins eine schöne Probe seines Könnens gab. Die Hörner sind bekanntlich stets die Schmerzenskinder der Orchester und wenn da ein Unglück passiert, übt man schon gern Nachsicht. Die Romanze aber wurde mit schöner Tongebung und mit wirklich gutem Gelingen wiedergegeben, deshalb durfte der Vortragende auch stürmischen Applaus einheimsen. Den Abschluß des Konzerts bildete der Walzer „Träume auf dem Ozean" von Gung'l, der so beifällig aufgenommen wurde, daß noch eine Zugabe folgen durfte. Die Leistungen des gestrigen Abends zählen entschieden zu den besten des Vereins. Wir hoffen, daß die Liebe zur hehren Frau Musika bei allen Mitgliedern immer bestehen bleibe, wodurch es dem Dirigenten ermöglicht wird, den Orchesterverein immer höheren Zielen zuzuführen.

Hierzu: **„Gemeinnütziges Wochenblatt" Nr. 49.** Aus dem Inhalt: Tierische Parasiten, die durch den Fleischgenuß auf den Menschen übertragbar werden können. — Über die Elektrizität in der Landwirtschaft. — Die Rinderzucht der Erde. — Weihnachtsrezepte. — Aus Stadt und Land. — Allerlei. — Märkte. — Briefkasten.

Aus den Provinzen.

⊙ **Lengerich,** 11. Dez. (Vom Zuge erfaßt.) Der beim Gleisumbau beschäftigte Bahnunterhaltungsarbeiter Heinrich Peters aus Lengerich-Hohne wurde heute vormittag kurz nach 10 Uhr auf der Strecke zwischen dem Tunnel und dem hiesigen Staatsbahnhofe von einem Personenzuge überfahren und schwer verletzt. Man brachte den Verunglückten ins hiesige Krankenhaus, wo er nachmittags seinen Verletzungen erlag.

✕ **Hamm,** 11. Dez. (Die Stadtverordneten) genehmigten in ihrer heutigen Sitzung den Fluchtlinienplan für die neue Ringstraße vom Westentor zum Nordentor. Die Kosten für die Herstellung dieser Straße, die zum Teil auch als Hafenzufuhrstraße dient, belaufen sich auf insgesamt 170 000 Mark. Nach längerer Debatte wurde sodann die Magistratsvorlage betr. Herstellung einer Eisenbahnunterführung im Zuge der Allee- und Industriestraße genehmigt. Die Eisenbahnverwaltung fordert zu den auf 624 000 Mark veranschlagten Baukosten einen städtischen Zuschuß von 125 000 Mark. Ursprünglich hatte die Eisenbahnverwaltung den Bau dieser 210 Meter langen Unterführung überhaupt abgelehnt. Mit den an einige Industrielle zu zahlenden Entschädigungen werden sich die Gesamtkosten für die Stadt auf höchstens 400 000 Mark stellen. — In der geheimen Sitzung wurde eine Anzahl Grundstücksankäufe, zum größten Teil für Hafenzwecke, genehmigt.

⊙ **Bocholt,** 11. Dez. (Dank an das Zentrum.) Der katholische Arbeiterverein St. Paulus faßte in einer Versammlung einstimmig den Beschluß, an die Zentrumsfraktion des Reichstages folgendes Telegramm zu schicken: „Der katholische Arbeiterverein St. Paulus in Bocholt, der über 1100 Mitglieder umfaßt, dankt der Zentrumsfraktion für die mannhafte Verteidigung der schwer verletzten Rechte der Katholiken in Sachen des Jesuitenordens und bekräftigt von neuem die alte Treue."

Solingen, 11. Dez. (Verhaftung.) Der seitherige Geschäftsführer des Kreisvereins Solingen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alberts, der als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse an den Unterschlagungen in der Kasse beteiligt ist, aber nach Aufdeckung der Unredlichkeit verschwand, wurde heute früh in Frankfurt (Main) festgenommen.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 11. Dez. In der Angelegenheit des Schadenersatzanspruches der englischen Admiralität gegen die Hamburg-Amerika-Linie aus Anlaß des Anfang Oktober erfolgten Zusammenstoßes des englischen Unterseebootes „B. 2" mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie ist ein Vergleich zustande gekommen.

Teheran, 11. Dez. Das Reutersche Bureau meldet: Kapitän Eckford in der indischen Armee ist in der Nähe von Schiras von Eingeborenen ermordet worden.

Vermischtes.

* ♂ **Ein deutscher Herkules.** Deggendorf a. d. Donau, 9. Dez. Der stärkste Mann im Deutschen Reiche zu sein, kann sich der in Athletenkreisen nicht unbekannte Bäckermeister Seidinger jun. in Bernried bei Metten rühmen. Wenigstens dürfte ihm die folgenden Leistungen, die er kürzlich vollbrachte und die zu nutz und frommen der Nachwelt protokollarisch festgelegt wurden, wohl so leicht keiner nachmachen. Zuerst hob Seidinger einen 24 Zentner schweren Mehlwagen, auf dem noch 7 Männer Platz genommen hatten, bei den hinteren Rädern mit Leichtigkeit in die Höhe. Dann hob er, auf dem Rücken am Boden liegend, ein Holzgerüst, auf dem in Mehlsäcken ein Gewicht von 11 Zentnern ruhte, frei in die Höhe und hielt die Last einige Zeit über seinem Kopfe. Hierauf faßte er einen 2 Zentner schweren Sack Mehl, hob ihn frei vom Boden weg auf seine Schulter, setzte sich mit der Last zehnmal zu Boden und erhob sich wieder, ohne sich irgendwie zu stützen. Dann wiederholte er dies noch dreimal, wobei er noch einen 105 Pfund schweren Lehrjungen auf den Mehlsack sitzen ließ.

* **Katholischer Frauenbund und Borromäus-Verein.** Hildesheim, 10. Dez. Am Sonntag fand hier die Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes unter großer Beteiligung statt. Generalsekretär Braun von der Zentralstelle der Vereine des hl. Karl Borromäus in Bonn hielt ein Referat über: Der Kampf gegen den Schmutz und die Mitarbeit der Frau. Bischof Dr. Bertram von Hildesheim ergriff im Laufe der Versammlung das Wort, um dem Frauenbund für seine segensreiche Tätigkeit zu danken und Gottes Segen seiner künftigen Arbeit zu wünschen. — Am Montagnachmittag fand eine Konferenz von Leitern katholischer Volksbibliotheken



statt, in der Generalsekretär Braun referierte. Zu dieser Konferenz hatten sich zahlreiche Herren, Geistliche und Laien, eingefunden. Das Ergebnis dürfte eine neue Belebung der Bibliotheksbewegung im Stift Hildesheim sein.

* △ **Neue Verwertung der Hochofenschlacke.** Die in den Eisen- und Stahlwerken beim Schmelzen des Eisenerzes zurückbleibende Schlacke, die bei den betreffenden Werken große Halden anfüllt und viel Platz beansprucht, soll, wie verlautet, an der Meeresseite der Inseln als Anschüttungsmaterial und zugleich zur Befestigung der Dünen Verwendung finden; infolge des großen Eigengewichtes dieser Schlacke dürfte sich dieses Material, das sonst wenig Verwertung findet, vorzüglich bewähren.

* ⊙ **Zum Eisenbahnerstreik.** London, 11. Dez. 10 000 Mann haben jetzt auf der Nordoststation die Arbeit niedergelegt und eine weit größere Anzahl von Arbeitern und Angestellten in Industriebetrieben sind in Mitleidenschaft gezogen worden, da das Ausbleiben der Kohlentransporte viele Werke gezwungen hat, die Tore zu schließen. Der Zugverkehr mußte gleichfalls sehr eingeschränkt werden, und Städten, wie Sunderland, Leeds und York, sind jetzt ebenso wie in New-Castle, auf einen Dienst von 6 bis 10 Personenzügen pro Tag beschränkt. Der Güterverkehr ist fast gänzlich aufgehoben und selbst Lebensmittel können nur langsam transportiert werden. Eine Einigung steht vorläufig nicht in Aussicht. Interessant ist, daß die Leute ohne Wissen und gegen den Wunsch der Arbeiterführer in den Ausstand getreten sind und daß die Amalgamated Society of Railway Service jede Verantwortung für ihre Mitglieder auf das energischste ablehnt.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster,** 11. Dez. (Wegen Diebstahls) wurde der wiederholt vorbestrafte Anstreicher R. vorgeführt, der zurzeit 1 Jahr Zuchthaus verbüßt. R. ist beschuldigt, aus einem Neubau an der Herwarthstraße einem Anstreichermeister sämtliche Anstreicherutensilien, die in einem verschlossenen Kasten aufbewahrt wurden, gestohlen zu haben. Einige Tage nach dem Diebstahl begab sich R. zu dem Bestohlenen, brachte ihm einen Gepäckschein, auf den er sich die gestohlenen Sachen wiederholen könne. Als R. nämlich den Kasten geöffnet und statt Kleidungsstücken Anstreicherutensilien fand, brachte er den Kasten zur Landesbahn und gab ihn an der Gepäckstelle ab. Ferner hatte R. aus einem Zimmer in einem Neubau an der Rothenburg zwei Maurerleuten Kleidungsstücke, wie Hosen, Jacken, Schuhe, Westen usw. gestohlen. Diese Sachen hatte er dann an einen Althändler verkauft. Der Angeklagte ist geständig. Das Urteil der Strafkammer lautete wegen schweren Rückfalldiebstahls in zwei Fällen auf eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus.

○ **Ascheberg,** 11. Dez. (Zu einer Rauferei) kam es am 28. Juli, einem Kirmestage, zwischen mehreren jungen Leuten. Ein gewisser K. hatte des Guten zuviel genossen und geriet an der R.'schen Wirtschaft mit dem Schuhmacher E. in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Hierbei wurde K. durchgeprügelt. Ein hinzukommender Schreiner M. soll mit einem scharfen Gegenstand auf den K. eingeschlagen haben, so daß dieser mehrere Verletzungen davontrug. Die Folge davon war, daß sich E. und M. heute wegen gefährlicher Körperverletzung vor der Strafkammer zu verantworten hatten. E. behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben, und M. will sich keines Messers bedient haben. Die Strafkammer hielt beide Angeklagte der gefährlichen Körperverletzung für schuldig und verurteilte E. zu 50 Mark Geldstrafe, und M., der bei der Schlägerei nach Annahme des Gerichts einen schneidenden, scharfen Gegenstand benutzt habe, zu 1 Monat Gefängnis.

○ **Bocholt,** 11. Dez. (Das Messer.) Aus der Untersuchungshaft wurde heute der Ackerknecht E. vorgeführt. Ohne jeden Grund hatte E. am 4. Oktober zwei Fabrikarbeiter mit einem Messer gestochen und schwer verletzt. Die Strafkammer verurteilte heute den Angeklagten, der bereits wegen Roheitsdeliktes mit 1 Jahre 9 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 1 Jahr Gefängnis.

○ **Raddob,** 11. Dez. (Zu einer Schlägerei,) wobei es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab, kam es am Abend des 13. Oktober. Ein Maurerlehrling hatte einen Schuljungen, der von einem Neubau einen Zementsack mitnehmen wollte, verprügelt. Die Mutter des Jungen, die Ehefrau S., war von dem Vorfall verständigt worden, und gab dem Lehrling mehrere derbe Ohrfeigen. Dieser setzte sich zur Wehr und soll die Frau mit einem Stein an den Kopf geschlagen haben. Inzwischen war auch der Ehemann hinzugekommen, und beide nahmen die Verfolgung des Lehrlings auf. Als sie ihn auf einer Wiese stellten, soll die Frau dann mit einem messerähnlichen Gegenstand dem Jungen den Kopf wuchtig geschlagen und der Ehemann soll dem Jungen mehrere Fußtritte versetzt haben. Heute hatten sich die Eheleute S. wegen Körperverletzung vor der Strafkammer zu verantworten. Trotzdem die Angeklagten die Tat leugneten, kam das Gericht zu einer Verurteilung und erkannte gegen die Frau auf 50 Mark und gegen den Mann auf 30 Mark.

○ **Warendorf,** 11. Dez. (Wegen Angabe eines falschen Namens) wurde in Abwesenheit des angeklagten Arbeiters F., der zurzeit im Arbeitshause untergebracht ist verhandelt. F. hatte am 21. Februar 1907, als er ins Gefängnis gebracht wurde, einen falschen Namen angegeben. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten heute zu 1 Woche Gefängnis.

○ **Friedrichshorst bei Beckum,** 11. Dez. (Wegen Diebstahls zweier Lämmer) verhandelte die Strafkammer gegen drei jugendliche Personen. Der Anstifter zu dem Diebstahl erhielt drei Wochen Gefängnis; die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Todesurteile. Beuthen (Oberschlesien), 11. Dez. Das Schwurgericht verurteilte heute den Grubenarbeiter August Wiczorek wegen Überfalls, vorsätzlicher Beraubung und Tötung sowie den Arbeiter Kudelko wegen Beihilfe an der Ermordung des Gastwirts Cohn in Klimswiese bei Beuthen zum Tode. Der Arbeiter Niesar erhielt wegen Beihilfe neun Monate Gefängnis, wovon 5 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Luftschiffahrt.

Die Reichsfliegerstiftung läßt soeben eine Denkschrift erscheinen, in der Kapitänleutnant F. W. Kaiser, der Hauptorganisator der Stiftung, in kurzen Zügen die Entstehung, die Ziele und das bisher Erreichte der Reichsfliegerstiftung bekannt gibt. Infolge einer eifrigen Propagandatätigkeit sind allmählich 138 Kommunen zur Beteiligung gewonnen. Außerdem steuerte das Reichsmarineamt eine Subvention von 5000 Mark bei, während das Ministerium für öffentliche Arbeiten und das Kriegsministerium eine solche für 1913 in Aussicht stellten. Auch haben sich sämtliche Luftschiff-Vereine bereit erklärt, 1 Prozent aller der von ihnen ausgesetzten Preise an die Kasse der Reichsfliegerstiftung abzuführen. Für die Erholungsmöglichkeit erkrankter Flieger hat die Stiftung ebenfalls gesorgt, indem es ihr gelungen ist, 100 Badeorte, zahlreiche Spezialärzte und Sanatorien zu veranlassen, erholungsbedürftigen Fliegern freien Aufenthalt und kostenlose Behandlung zu gewähren. Während der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit hat die Reichsfliegerstiftung vier Fliegern die Krankenhauskosten bezahlt, 139 Flugzeugführer gegen Unfall versichert, drei Witwen verunglückter Flieger eine monatliche Rente ausgezahlt und in fünf Fällen unverschuldeter Not helfend eingegriffen. Mit Recht schließt die Denkschrift: Die Reichsfliegerstiftung hat, das ist in wiederholten Verhandlungen festgestellt worden, eine sehr fühlbare Lücke in der Entwicklung des deutschen Luftsportes ausgefüllt.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

△ **Ahaus,** 11. Dez. Der heutige Viehmarkt war gut besucht. Es waren angetrieben 40 Stück Rindvieh und etwa 200 Schweine. Der Handel in Vieh aller Gattungen gestaltete sich ziemlich lebhaft; für Schweine wurden hohe Preise erzielt. Tragende Kühe bester Sorte kosteten 450—500 Mark; 2. Sorte 340—400 Mark; tragende Rinder 270—360 Mark; tragende Schweine 180—170 Mark; Läufer 60—90 Mark; Ferkel bezahlte man die Alterswoche mit 2,80—3,50 Mark. Der nächste Markt ist am 7. Januar.

* **Leer** (Ostfr.), 11. Dez. Die Zutrift zum heutigen Markt betrug in Großvieh 260 Stück. Bei lebhaftem Handel wurde in hochtragenden Kühen und Rindern guter Absatz erzielt. Es kosteten hochtragende Kühe 1. Sorte 550—700 Mk., 2. Sorte 450—550 Mk.; hochtragende Rinder 1. Sorte 450—550 Mk., 2. Sorte 350—400 Mk.; frischmilche Tiere 400 bis 550 Mk., Jungvieh 200—375 Mk.; Fettvieh 45—48 Mk., Bullen zum Schlachten 40 Mk. die 100 Pfund Lebendgewicht. Saugkuhkälber 50—60 Mk.; Bullkälber 20—30 Mk.; Schafe 30—50 Mark.

Baumwolle.

Bremen, 11. Dez. Baumwolle. Fallt middling Gult 68,25 (zuletzt 67,50).

New-York, 11. Dez. (Anfangspreise.) Baumwolle stet. Jan. 12,41, März 12,49.

New-York, 11. Dez. (Schlusspreise) vorr. 13.00 Dez. 12,52. Jan. 12,54, Febr. 12,65 März 12,70, April 12,66, Mai 12,66, Juni 12,63, Juli 12,63, Aug. 12,54, Sept. 11,99, Okt. 11,81, Nov. 00,00

Liverpool, 11. Dez. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown. aegypt. in Liverpool: Dez. 9,80, Jan. 9,83, Febr. 9,86, März 9,90, April 9,93, Mai 9,97, Juni 9,99, Juli 10,01, Aug. 10,02, Sept. 10,03, Okt. 0,00, Nov. 9,98.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilogr. 12. Dezember 1912.

Ort	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Münster	20,00	18,00	00,00	16,00
Lippstadt	20,00	18,00	00,00	16,50
Soest	20,00	18,00	00,00	16,50
Dortmund	19,60	17,60	00,00	16,00
Bochum	20,05	18,45	16,79	19,65
Warburg	18,80	16,80	00,00	15,80
Osnabrück	20,45	17,95	00,00	00,00

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg. in Mk.) Bochum 6,10 Mk. (Magnum bonum). Osnabrück 1. Sorte 8,00 Mk., 2. Sorte 5,00 Mk.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers;** für den übrigen Teil **Paul Koene;** für die Reklamen und Inserate **A. Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorff'schen Buchhandlung** in Münster.

Kostenlos. Dankbarkeit veranlaßt mich gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzuteilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt, Doran-Kraft-Malz von meinem langwierigen Leiden befreit habe. **H. Beukert,** Kaufm., **Berlin SW 47,** Großbeerenstr. 30.

Die diesjährige illustr. Abhandlung der bekannten Importfirma

TEE MESSMER

wird wie früher allen Interessenten von der Zentrale Frankfurt a. M. Gratis und franko zugesandt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Steuergemeinde Münster i. W. belegene, im Grundbuche von Münster i. W. Band 156 Blatt 1968 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Kaufmanns Rob. Brauer zu Münster i. W.** eingetragene Grundstück Fl. 1L Nr. 4655/546 **Engelstraße 31** mit a) Wohnhaus m. Hofraum, 3,12 Ar, 1506 Mk., Nutzungswert,

am 20. Februar 1913, vorm. 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 24 versteigert werden.

K. 45—12/8.

Münster, den 4. Dezbr. 1912.

In unserm Handelsregister Abt. A ist bei der Firma **Louis Kösters** eingetragen, daß der frühere Inhaber Louis Kösters gelöscht ist und daß die jetzige Inhaberin des unter derselben Firma weitergeführten Geschäftes Witwe Louis Kösters, Elisabeth geb. Lammerding zu Münster i. W. in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern Paul, Elisabeth, Wilhelm Antonia Ludwig, Josef und Maximilian ist, und daß dem Kaufmann Paul Kösters zu Münster Prokura erteilt ist.

Münster, den 5. Dezbr. 1912.

Königl. Amtsgericht.



Vieh- und Inventar-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Pachtung werde ich in freiw. Auftr. des Gutspächters Herrn **Max Möcklinghoff** zu **Nienberge,** Haus Alberding am **Mittwoch, den 18. Dezember, mittags 12 Uhr** beginnend:

2 Arbeitspferde,
2 Kühe (1 hochtragend),
3 Stiere, 6—12 Mon.,
2 Kälber, 3—6 Mon.,
1 Sau,
3 halbj. zur Zucht geeignete Schweine,
1 zweis. und 1 vierz. Ackerwagen m. Kasten, 1 Stützkarre, 1 Milchkarre, 1 Gig m. Geschirr, 2 Paar Ringsten, Häckselmaschine, Mähmaschine, 1 Rüben-, 1 Grün- und Strohschneider, 1 vollst. Pflug, 1 Satz Eggen, 1 Walze, 1 Kultivator, 1 Reinigungspflug, 1 Viehtopf, Schiebkarren, 3 Fud. Heu, 700 Zentner Runkelrüben usw. usw.,

ferner:

3 vollst. Betten, 1 Küchen- u. 3 Kleiderschränke, 5 Tische, 12 Stühle, Spiegel, Bilder, Kommoden, Sofa, Kochherd, 2 Öfen, Waschmaschine (Syst. Kraus), Butterkerner, Aurichte, Bänke, Porzell., Lampen, Sturmlaternen, Säde, Brennholz usw. usw.

gegen **Kredit** und **Bürgschaft** verkaufen. — Die Gegenstände sind gebraucht, fast neu und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Anton Möllers
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Woldeckerstr. 19.

Verkauf einer Besitzung.

Dienstag, den 17. Dezember, morgens 10½ Uhr, werde ich in der **Wirtschaft Lange** früher Bischof, Hammerstr. 26 hier, erbteilungshalber die Besitzung der Frau Wwe. **Mügge** meistb. zum Verkaufe aussetzen. Das für Rentner, Gewerbetreibende und Handwerker pass. Besitztum besteht aus einem 47 Quadrat-Ruten großen Garten mit viel Obstbäumen und dem 1½ stöck. Wohnhause **Hammerstr. D 10** nebst Lagerhaus und Stallung.

Anton Möllers
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Woldeckerstr. 19.

Ein Kaufmann wünscht in Münster **ein Geschäft irgendw. Art bald zu übernehmen.**
Herrenstraße 50.

Ein Kaufmann sucht ein **kleines Geschäftshaus m. Laden zu kaufen.** Off. unt. **J J 129** an die Gesch. ds. Bl.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag, den 19. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich an Ort u. Stelle hier am Mittelhafen:

522 Stang. Eisen, 50.5 mm, 4826 Kilogr.,
135 Stangen Eisen, ungleichschenkelig,
Winkeleisen, 100.50.5 mm, 5477 Kilogr.,
1159 Stang. Winkeleisen, 50.5 mm, 30079 Kilogr.,
Universaleisen und Bleche, 2598 Kilogr.

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zusammenkunft: Denkmal am Hafen.

Der Verkauf findet statt.
Münster, den 10. Dez. 1912.

Paris, Gerichtsvollzieh.

Holz-Verkauf.

In den Forsten des Gutes **Oedingberge** bei Glandorf, im sog. Peckamp, in der Nähe der Provinzialgrenze, unmittelbar an der Telgter Chaussee, sollen am **Mittwoch, den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr** anfangend:

50 Nr. Eichen, bis zu 70 Zmtr. Durchm., darunter ganz vorzügl. Stämme,
100 Buchen, bis zu 70 Zmtr. Durchm., größtent. starke Stämme, d. zu 5½ Festmeter Inhalt,
12 Eschen,
10 Erlen und Birken,

und am **Donnerstag, den 19. ds. Mts., vormittags 11 Uhr** anfangend:

60 Klafter Buchen-Brennholz,
20 Klafter Eichen-, Erlen- und Birken-Brennholz,
30 Haufen Reiserholz

in freiwilligem Auftrage meistbietend verkauft werden.

Den Käufern von Telgte und Umgegend steht am Mittwoch, den 18. ds. Mts. morgens 8 Uhr, beim Gasthof **Kleinherne** in Telgte ein **Wagen** behufs Hin- und Rückfahrt unentgeltlich zur Verfügung.

Glandorf, den 8. Dez. 1912.

C. Müscher
Königlicher Auktionator.

Ein in der Nähe einer Eisenbahnstation gelegenes

Kolonat,

40 Morgen groß, guter Sandboden, mit guten Gebäuden, Kunstdünger- u. Fouragehandl., zu verkaufen.

Offerten unter **H H 239** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Deutsche Schäferhündin, ¾ J. alt, wachsam und treu, prima Stammb., weg. Platzm. zu verkaufen. Näh. Gesch.

»» Wagen, ««

pass. für Botenfuhrwerk, mit Schraube, mittelschwer, in gut. Zustande, zu verkaufen.

Bült Nr. 25.

Jg. engl. Bulldoggrüde, la. Stammbaum, preiswert zu verkaufen. Näh. in der Gesch.

Elektr. Lampen und einige Hausgeräte

wegen Neuanschaffung billig zu verk. Besichtigung von nachm. 4 Uhr an. Näh. in der Gesch.

Runder Tisch zu kaufen ges. Angebote mit Pr. u. **C D 254** an die Gesch. ds. Bl.

Samstag morgen **silberne Brosche verloren.** Gegen Belohn. abzugeben. Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Verloren Damen-Regenschirm mit weißem Griff aus Elfenbein. Belohnung. Melchersstraße 3.

Neues, hellseid. Tanzstunden-Kleid billig zu verk. Winkelstraße 51.

Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift zu verk. Hafenstr. 65 III.

Militär-Wollsachs wieder vorrätig. **C. Rütter sen.,** Kr.-Timpen 17/19. w*

Im Bergischen Lande (Rhld.) ist eine **Knochenmühle** mit Wohnhaus, bedeutender Wasserkraft und ca. 2000 Ruten Land durch uns für nur Mk. 20 000 bei geringer Anz. zu verkaufen. Näheres kostenlos unt. **1758** durch das Allgem. Verkaufs- u. Finanzierungsbüro, Hamburg, Rödingsmarkt 51.

Kronleuchter
und
Hängelampen!

Meinen Vorrat in **besseren Kronleuchtern** und **Hängelampen** für **Petroleum-** und **Spiritus-Beleuchtung** verkaufe ich bis zum 1. Januar 1913 zu

jedem annehmbaren Preise.

H. Gautzsch
Münster i. W. Engelstrasse 49—51.

Mein Geschäft ist am Sonntag, den 15. cr. bis abends 8 Uhr geöffnet.



4 Instrumente

gratis, eine **hochfeine Konzert-Okarina,** Neuheit wie Abbildung, schwarz-bräunlich, leicht blasig, 10 cm lang, alle Töne enthaltend, bequem in der Tasche zu tragen, mit Schule zum Selbsterlernen, und eine fein **Mundharmonika** „Jongleur" 32 Tönen und ein. Schaller, großartig ausgestattet, 13/5×6 cm, für Haus und Reise, ferner eine schöne **Piccolofföte,** gelb poliert und eine klangvolle **Triangel,** zirka 19 cm, gegen Einsendung von Mark 1.20 für Porto und **Unkosten** franko.

Heinr. Suhr,
Neuenrade
(Deutschland).



Neuheiten in farbigen Hemden.

Vorzügliche Qualitäten.
à Mk. **3.25 3.85 4.45 5.25**
mit festen Manschetten
(I* inkl. Ersatz-Manschetten.
Vorr. in den Halsweiten 32—45 cm.

Joh. Heinr. Jansen,
Hauptgeschäft: Alterfischmarkt 1
Filiale 1: Spiekerhof 15
Filiale 2: Ludgeristrasse 23.



Ad. Sumser
Ludgeristrasse 82/83

Gummistrümpfe

für **Krampfadern, geschwollene Beine, verdickte u. schwache Gelenke,** aus bestem porösen Material, nahtlos, leicht und äusserst angenehm im Tragen.

Preisliste kostenfrei.
Anfertigung nach Mass.
Grösste Auswahl in fertigen Strümpfen.

Gelegenheitskauf!

So lange der Vorrat reicht Verkauf der billigen **Faltenhemden,** weiß u. bunt, **Kravatten, Kragen, Vorhemden usw.** — Kein Laden.
o3c Magdalenenstr. 22.

Alter Ofen zu kauf. ges. Off. unt. **M K 916** an d. Central-Zeitungs-Bureau.

Pferd und Kundschaftswagen zu verkaufen. Off. u. **A 7758** an A. Rolef, Markt 37.

Gebrauchte Kinderbettlade zu kaufen gesucht. Off. unter **S S 248** an die Gesch. ds. Bl.

1. Hypothek

auf neuerbautes Haus in einem Ort des Münsterlandes gesucht. Offerten unter **W 3 3418** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

3-Familienhaus,

ganz neu renov., m. Stall, od. Werkstatt, für jed. Gesch. geeignet, günstig zu verkaufen. Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Waarschuwing.

Militiedienst in Nederland.

De in 1894 geboren Nederlanders, die met hunne ouders in het Duitsche Rijk wonen, alsmede de in het Duitsche Rijk wonende ouders (of voogden) van Nederlanders, die zelf NIET in het Duitsche Rijk en OOK NIET in Nederland wonen, worden hierbij opgeroepen om zich ten spoedigste, doch uiterlijk op 15. Januari 1913, bij het Consulaat, binnen welks ressort die Nederlanders of die ouders (voogden) wonen, te vergewissen omtrent de verplichtingen, welke de militiewet hun mocht opleggen, teneinde, ingeval van militieplichtigheid in Nederland van een formulier voorzien te worden, en dit desgewenscht met behulp van het Consulaat te doen invullen.

De aangifte ter inschrijving kan ALLEEN IN DE MAAND JANUARI geschieden.

Niet naleving der verplichting tot aangifte wordt gestraft volgens de wet, en stelt den militieplichtige bovendien aan verdere nadeelige gevolgen bloot.

Berlijn, den 7. December 1912.

Der Gezant der Nederlanden.
Gevers.



Moderne Geschenke!
Nachthemden.
Schlafanzüge.
Herrenkragen.

M. Leps, Roggenmarkt 7.

Arminius
Atelier
historische Costüme.
Zur bevorstehenden
Nikolausfeier
empfehle vorzügliche Costüme.
J. Bleeker,
Alter-Steinweg 8, (Eingang Kirchherrngasse) Tel. 1156.

Zahn-Atelier Salzstraße 24
WILLY WALLMANN
Dentist
Künstlich. Zahnersatz sowie Plomben u. s. w.
(1* Nur gute und sorgfältige Ausführung.
Schonendste und schmerzlose Behandlung.

Getreide-Import.

Wir suchen zum 1. April 1913 **eventl. früher** einen tücht mit Branche und Kundschaft durchaus vertrauten (13c
Reisenden für Westfalen.
Duisburg L. Kaufmann & Cie.

Kaufen Sie
Perser-Teppiche
nicht, bevor Sie **mein Lager** angesehen haben.
— Zwanglose Besichtigung. —
Onno Behrends,
Alter Steinweg 8.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Leeres Mansarden-Zimmer zu vermieten. **Engels,** Augustastr. 31.

2 frdl. möbl. Zimmer m. **voller Pension** zu verm. Agidiistr. 58 pt.

Großes möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer, Prinzipalmarkt, passend für 2 Damen od. Herren, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

2 **freundl. Mansardenzimmer** in Mitte der Altstadt an einz. Person zu vermieten. Näh. in der Gesch. ds. Bl. *

1. Etage,
4 Zim., Küche, Mans. u. Zbh., sofort zu verm. Graelstr. 24. *

Parterre-Wohnung, Nordstr., 5 Zim., Veranda, Garten, Badezim., Küche, Zbh., a. Wunsch elektr. Licht, zu April zu verm. **Bruun,** Wasserstraße 4a.

»» Wohnung, ««
nahe Josefskirche, 3 Zimmer, Küche, Zubehör, zum 1. April 1913 an ruhige Einwohner zu vermieten. Näh. Gesch. d. Bl.

2 hübsch möbl.
Zimmer
an 2 Herren mit od. ohne Pension zu verm. Graelstrasse 54 pt. (Annenstr. Ecke).

Infolge anderweitiger Entschließung ist die aus 7 Zimmern, 3 Mansarden, Küche, Waschküche nebst Keller- und Bodenräumen bestehende separate
Wohnung
im Flügel des Gräflich Korff-Schmisingschen Hauses zu Münster, Neubrückenstr. 58, z. 1. April 1913 zu vermieten. Mietspreis 1200 Mk. p. a.
Th. Humperdinck,
Rentmeister, Krummestr. 1.

Gesuchte Wohnungen

Zwei Baugewerkschüler suchen möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer mit voller Pension in ruhiger Lage. Offert. mit Preis unter **D E 255** an die Gesch. ds. Bl.

2 Kauff. such. z. 1. 1. gemütl. Wohn- u. Schlafz. Off. m. Pr. u. V 7748 an **Ang. Rolef,** Markt 37.

Abgeschloss. Wohnung, 5 Z., K. usw. zum 1. 4. 13 am liebst. Altst. v. Schneiderin z. m. ges. Off. u. **B C 253** a. d. Gesch.

Etage 4 Zimmer, Küche, Zubehör, eventl. auch 3 Zimmer mit Mansarde) **zum 15. April 1913 zu mieten gesucht** wenn möglich Nähe Hauptbahnhof oder Hammerstr. Sehr gelegen ist der Beamtenfamilie (2 Personen) an einer ruh. und schönen Wohnung, da sie dauernd z. bleiben gedenkt. Näh. Off. m. Pr. bef. u. **L 7745** die Annoncen-Expedition A. Rolef, Markt 37.

Möbl. Zimm. mit Ver.,
Loggia od. geschützt. **Balkon** z. 1. Jan. gesucht. Angebote unt. **T T 249** an die Gesch. ds. Bl.

Ruh. Einwohner, 3 Pers., suchen zum **1. April Wohnung,** 3 Zimmer und Küche. Altstadt bevorzugt. Offerten u. **W 7761** an **A. Rolef,** Markt 37.

Offene Stellen

In kl. ruh. Haushalt findet jg. **Mädchen** nicht über 16 J. angenehme Stelle zum 1. Jan. oder später. Münster, Jüdefelderstraße 49, 1. Etg. *

In der Nähe v. Münster für herrschaftl. Haushalt besseres
Zweitmädchen
gesucht bei gutem Lohn; spätere Anleitung in der Küche nicht ausgeschlossen. Offerten unter **T W 3417** an die Gesch. *

Per 1. Januar od. später **eine durchaus tüchtige**
Verkäuferin
für **Manufaktur- und Konfektionsgeschäft** gesucht, die mit der Landkundschaft umzugehen verste t. Off. u. M H 914 an das Zentral-Zeitungs-Bureau.

Suche auf sofort oder später eine
Gehülfin zum Kleidermachen.
Klara Mertenkötter,
Alverslob.

Wirt in einem Dorfe (Kreis Lüdinghausen)
sucht kath. Stütze,
welche selbständig kochen kann und in der Wirtschaft mithilft. Eintritt spätestens 1. April. Gefl. Off. unter **K L 3292** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für sogleich oder 1. od. 15. Januar ein tüchtiges, sauberes — **Alleinmädchen** — gegen guten Lohn gesucht. Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Ein tücht. Mädchen
für Küche und Hausarbeit per 1. Jan. gesucht, ev. für ganze Tage. Näh. in der Gesch.

Konditor- und Bäcker-Lehrling
sofort oder zu April gesucht. **Alex Engels,** Augustastr. 31.

Konditorlehrling.
Intelligenter Junge mit guten Schulzeugnissen zur Erlernung der Konditorei in ein erstklass. Geschäft mögl. sof. gesucht. Offert. unter **M J 9 5** an das Centr.-Ztgs.-Bureau. b(3a

Suche zu Januar einen jung.
Bäckergehülfen,
der auch mit Bäckerwagen fahr. muß. **Albert Kordt,** Bäckerei u. Konditorei, Bork a. d. L. *

Ein junger Hausbursche
sofort gesucht.
Bruns, Ludgeristr. 81.

Sofort tücht. Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Raesfeldstraße 13, I.

Frau oder Mädchen
für Samstags zum Putzen gesucht. **Hafenstraße 24.**

Gesuchte Stellen

Tücht. Mädch. sucht z. 1. Jan. **Stellung am Büfett.** Off. unt. **R R 247** an die Gesch. *

Besseres Küchenmädchen, 24 Jahre, sucht Stelle in herrschaftl. Haushalt zu Januar od. später, am liebst. Fam.-Anschl. Off. u. **W W 250** an die Gesch.

Junges kräft. Mädchen sucht z. 1. Jan. od. später Stelle als
Zweitmädchen.
Offerten unter **G H 258** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stellung
sucht per bald **ordentl.** jg. Mann **mit guter Handschrift** als
Lagerist
od. sonst. Vertrauensposten. Offerten unt U 7753 an **Ang. Rolef, Markt 37.**

Junger, strebsamer Mann, 22 Jahre alt,
sucht Vertrauensposten.
Kaution kann gestellt werden.
Offerten unt. W 7756 an **A. Rolef,** Markt 37.

Maschinenschlosser
mit guten Zeugn., 19½ J., sucht Stellung als Maschinist oder Heizer.
Offerten unt. V 7754 an **A. Rolef,** Markt 37.

Kaufmann
in ungek. Stellung, der m. nachweisl. gut. Erfolg für ein Engros-Geschäft gereist hat, sucht pass. Engagement, ev. auch als Kontorist oder Lagerist. Off. u. K L 143 a. d. Geschäftsst. 52b

Kassengehülfe
seit 3¾ Jahren bei einer größeren Gemeindekasse, sucht sich zu verändern, Gehaltsansprüche bescheiden Offerten u. **M K 894** a. d. Centr.-Ztgs.-Bureau. (32b

Rout. Kaufmann,
in mittl. Jahren, kath., von tadell. Ruf u. Charakter, seriös, erstkl. u. zuverläss. Kraft, bisher langjährig. Beamter, bed. Be.g- u. Hüttengel., mit Lagerg. u. Reser., sucht baldmögl. geeignete Position bei sehr bescheidenen Ansprüchen. — Suchender besitzt gediegene Kenntnisse u. reiche Erfahrungen auf allen kaufm. Gebieten, ist speziell industriell, finanziell u. juristisch anerkannt gut ve.siert, energisch., repräsentabler, gewandter Arbeiter u. kautionsfähig. Gefl. Anerb. u. **Z Z 241** an die Gesch.

Hochherrsch. »» Einfamilienhaus «« (Melchersstraße 19) zu verm. oder zu verkaufen.
Näheres Melchersstraße 25.

»» Kapital. ««
Suche auf angekauftes Ackerland ein Kapital v. 12 000 Mk. zur 1. Stelle. Ankaufspreis ist 31 000 Mk. Selbstwert, dessen Off. u. **C J 256** an die Gesch.

Kassakäufer auswärtiger Herr sucht Warenposten jeder Art zu kauf. Offert. unter **R D 641** an die Geschäftsst. **sof. erb.** (12a

Kram- und Viehmarkt zu Stadtlohn

am Dienstag, den 17. Dezember 1912.

Auftriebsprämien:

1. **Für ein Pferd . . . 2 Mk.**
2. **Für ein Stück Rindvieh**
   a) **Großvieh . . . . 2 Mk.**
   b) **Jungvieh . . . . 1 Mk.**

Großer Auftrieb, günstige Bahnverbindung.

Der Magistrat.

12b

Empfehle:
ff. naturreine Mosel-, Saar- u. Ruwer-Weine
v. Mk. 1—2 p. 1/1 Fl. exkl. Gl.
Ärztlich empfohlene
naturreine Rotweine
v. Mk. 1—1,50 p. 1/1 Fl. exkl. Gl.
Ärztlich empfohlene
Griechische Medizinal-Rotweine
halbsüß, Mk. 1,20 p. 1/1 Fl. exkl. Gl.
Versand nach auswärts von 12 Fl. an.
Joseph Spanier,
Weingroßhandl., Trier a. Mosel, Moltkestraße 4. t*
Für Münster und Umgegend zuverlässigen
Vertreter gesucht.

Aus-



gleichungen für Verwachsene.
Leibbinden
nach Leufel, u. eigene Fabrikate.
Rüngeler,
Corset- u. Bandagen-Fabrik
Prinzipalmarkt 8.

Spiegelblank.
Nicht glättend.
Das Beste
für Parkett und Linoleum ist unstreitig mein a6c
Glanzöl.
(Ersatz für Bohnermasse).
Central-Drogerie
Th. Kooh,
Michaelisplatz 2, am Prinzipalmarkt. Fernruf 1588.
Bequem. Billig.

Ferngruf 1890.
Ia. Werkzeuge en gros en detail.
für Tischler, Bildhauer, Baugeschäfte, Küfer, Drechsler, Maurer 2c.
Bau- u. Möbelbeschläge a4b billigstbezogen
Franz Althaus
Clemensstraße 36.

Griechische
Schönheit
Creme-Bional, Mk. 2.50 1.50. **Bional-Seife,** 80 u. 50 Pfg. von Dr. Kuhn, anerkannt vorzüglich. **Franz Kuhn,** Kron.-Parf. Nürnberg
Hier: **A. & F. Hausmann** Mohren-Drogerie, Spiekerhof 6; sowie in **Apoth., Drog. u. Parf.**

Bekleidungsanstalt
Münz, Pferdegasse 15
kauft zu hohen Preisen getragene Anzüge, Hosen, bessere Damenkleider, Uniformen, Fußzeug, Bartiewaren, alte Zahngebisse, Gold- und Silbersachen, Photographieapparate, Reisekoffer- u. Waffen. Bestellungen erbet., komme pünktl., auch nach ausw. Telephon 1888. f*

Rheinländer Schwarzbrot
empfiehlt
Alex Engels
Auguststraße 31.
Lange, Zumbrock- und Graelstraßen-Ecke,
Döpp, Blücher- und Industriestraßen-Ecke,
Frenking Berspoel 18,
Frenking Dorothenstraße 10.

Wenn Sie Wert auf Qualität legen, dann versuchen Sie mein vorzügl. **Zuckerrübenkraut**
10 Pfd. 1,90 Mk. Bei Abnahme von ca. 150 Pfd. bedeutend billig. Bitte um genaue Angabe der nächsten Bahnstation. a*
C. F. Hüser, Hemmerde i. W.

Hochf. Herrenstoffe
(Reste), sehr geeignet für Damen-Kostüme billig abzugeben. Preis per Meter 4—6 Mark.
Rothenburg 19.

Weihnachtsgeschenk.
Kinderwaschtisch, fast neu, u. weiße Ballschuhe, Gr. 37, einmal getragen, zu verk. Näh. G.

Unterricht
in Deutsch u. Rechnen, dreimal wöchentlich 1 Std. 5 Mark monatlich. Näheres Bült 13 III.

Schlagende Corporation sucht Konleurdiener.
Näheres in der Geschäftsst. d. Blattes.

Ein kleines Privathaus für 1 oder 2 Familien, welches sich zum Kolonialwarengeschäft eignet in der Altstadt zu kaufen gesucht. Offerten u. **A A 252** an die Geschäftsstelle.

Käufer
bin ich für **Anzüge, Joppen, Hosen, Schuhe, Stiefel, Uniformen, Militärröcke und -Hosen, Mäntel, Reitstiefel u. -Hosen, Uhren, Gold- u Silberwaren, Säbel, Degen, Koppel, Koffer, Taschen** usw zu unübertroffenen Preisen.
C. Rütter sr.,
Kr.-Timpen 17—19.
Fernruf 1529.
Gegründet 1878. a*

Kino-
und Projektionsapparate.
Hermann Greve
Spezialhaus für Photographie und Projektion.

Wenn Sie ein erstklassiges
Pianino
äussert billig kaufen wollen, so wenden Sie sich in eigenem Interesse an die
Pianobau-Anstalt
Fritz Riesenbeck
— Glaspassage. — t*
Reeller fachmännischer Rat und Bedienung.
Grösste Auswahl.

Hemdblusen
in Seide u. engl. Flanell
bis Weihnachten mit
10% Rabatt
empfiehlt
F. Petri,
Prinzipalmarkt 1. Telephon 1483.

Peru-Tannin-Wasser



zur
Haar-Pflege.
Als vorzüglich bekannt gegen Schuppen, Haarausfall, Haarspalte; altbewährtes, besteingeführtes
Haarpflegemittel 1. Ranges
Preis per Flasche M. 2.— und 3.75 mit oder ohne Fettgehalt.
Zu haben in allen besseren Geschäften.
Depots-Lager: **W. Ruhtisch, Münster i. W.,** Prinzipalmarkt 35. Telephon 805.

Weihnachtsgeschenke
in
Cigarren und Cigaretten
kaufen Sie am billigsten
in der Cigarren-Großhandlung
B. Grünewald,
Windthorststr. 13. Telephon 636
Verkaufe in Kistchen v. 10, 25, 50 u. 100 Stück. r4a
Kein Laden. Sonntagnachm. geöffnet.

Visitkarten, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Totenbriefe und Totenzettel, sowie sämtliche Drucksachen
für den privaten und geschäftlichen Verkehr liefert schnellstens und billigst
Regensberg'sche Buchhandl. und Buchdruckerei
am Dom. f5b

Empfehle:
ff. Borgholzhauser Honigkuchen,
Pfeffernüsse, Kaisermoppen, Fruchtwürfel, Makronen usw.
Aachener Lambertz-Printen
mit der Sonne.
Nürnberger Lebkuchen
in verschiedenen feinen Sorten von H. Häberlein Nürnberg.
Schokoladen, Bonbon, Spekulatie, Nüsse usw.
— Versand nach auswärts. — f3b
H. Kamping, Ludgeristrasse 97.



Regenschirme.

Halbseiden Taffet auf Stahlstock mit reinseidenem Futteral . . . 3.45
Reklame-Schirm „340" für Damen und Herren aus vorzügl. **Halbseiden-Serge** mit elegant. Malaga-Hakenstöcken, reinseid. Futteral, für Damen auch mit echten Hornknöpfen 3.90
Reinseiden-Serge halbparagon-Gestell und reinseidenem Futteral, mod. Stocksortiment, für Herren u. Damen 4.25

Damen-Regenschirme

Halbseide mit reinseidenem Futteral, mit langen eleganten Knöpfen und Perlmutter-Einlage 5.00
Halbseide mit echten Hornknöpfen 6.00
Reine Seide mit 12 cm langem Silbergriff und Futteral 9.50

Die grosse Mode:

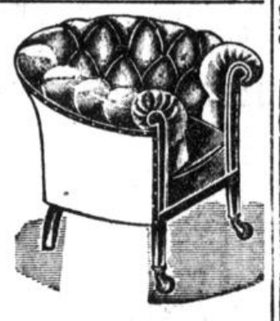
Echte Caphorngriffe mit modernen Garnituren, grossen Naturhaken mit Elfenbeinkappen, auf prima Halbseide mit Hohlgestell und reinseidenem Futteral 7.50

Hochelegante reinseidene Herren- und Damen-Schirme mit echten Silberbeschlägen etc., in allen Preisen bis 25.00
— Grosse Auswahl. —

Ein Posten **Kinderregenschirme** . . von 95 Pf. an

Otto Schaberg.

Jos. Weber Nachflg.,
Möbel-Ausstellung,
Ludgeriplatz 3 Ludgeriplatz 3.
„Klubsessel"
ca. 20 Modelle
in nur Ia. Rindleder
von Mk. **110** an. (r3b



Schmücke Dein Heim!

Passende Weihnachts-Geschenke!
Perser- und Deutsche Teppiche
in jeder Größe und nur haltbaren Qualitäten.
Woll- und Cocos-Läufer
in größter Auswahl.
Divan- und Tischdecken.
Dekorationen
in allen modernen Stoffen und feinster Ausführung.
Felle, Linoleum etc. f4a
Carl Oehlmann
Roggenmarkt 15.

Wundervolles, üppiges
Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. I. 25) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **A. & F. Hausmann,** Spiekerhof 6 Drog. **Bischof** und **Th. Koch,** Michaelisplatz 2.

Kokos
Matten u. Läufer
in verschiedenen
Breiten und Mustern.
Belegen von Fluren, Treppen usw. billigst. a3b
Conr. Verheyen
Frauenstr. 48. Fernspr. 1371.

Bess. Mädchen-Spielsachen zu kaufen gesucht. Off. unter **B G 257** an die Gesch. ds. Bl.

Alle Bücher
welche von außerhalb durch Kataloge oder als Prämien angeboten werden, b*
liefern
zum gleichen Preise ohne Portoberechnung die
Buchhandlungen Münsters.

Louis Espagne
Münster i. W. Ludgeristr. 94.
Telefon 47. (f*
Stein- und Buchdruckerei,
Papier- u Schreibwarenhandlung

Danksagung.
Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres treusorgenden Vaters erwiesene Teilnahme und für die reichen Kranzspenen sagen wir allen, besonders den Vereinen, unseren herzlichsten Dank.
Witwe A. Möllers und Familie.

Weihnachts-Geschenke!



Ein Barometer
sollte in keiner Familie fehlen.
Zur Wetterbestimmung unentbehrlich.

Theater-, Jagd- u. Reisegläser
in reicher Auswahl
und nur Ia. Qualitäten von
Mk. 8.00 bis 160.00
am Lager.





Horizontal-Finger-Pincenez
leichte, elegante, unauffällige Form.
Starrer Nasenbügel,
eignet sich für Cylinder und kombinierte Gläser.

Seien Sie vorsichtig!



Augengläser
fertigt fachkundig **nur** der Optiker.
Fachmännische und gewissenhafte Bedienung
bei **J. Viehoff,** Optiker und Mechaniker
Ludgeristrasse 112. Telephon 1180. f4b
Eigene Werkstätte für Neuanfertigungen u. Reparaturen.

---

200 singende Kanarien
gebe dutzendw. bill. bei 2 Mon. Kredit an Wiederverkäufer ab. Großzüchterei **Berding,** Telgte. (*

Gebrauchte, guterhaltene
» Schrotmühle «
für 4—6 PS. zu kaufen gesucht. Offerten unter **S I 2416** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heute entschlief sanft nach langen, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein treuer lieber Vater, mein guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der
Verwaltungsgerichtsdirektor
Heinrich Köhler
im 53. Lebensjahre.
Cöln a. Rh., den 10. Dezbr. 1912.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Rosa Köhler geb. Mischke.

Trauerfeier Freitag, den 13. ds. Mts., 9.30 vormittags im Hause Weyerthal 90; daran anschließend Überführung nach Bahnhof St. Gereon. Beisetzung nachmittags 3 Uhr vom Bahnhof Neuwied aus in Heddesdorf.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern unsern herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Stellmachermeister
Clemens Hartmann
im 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Er starb unerwartet nach kurzer Krankheit, jedoch wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.
Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.
Telgte, den 11. Dezember 1912.
Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 14. Dezember, vormittags 9¼ Uhr, wozu wir ergebenst einladen.



Das Jahres - Seelenamt
für den verstorbenen hochwürdigsten Herrn
Domkapitular und Universitäts-Professor
Dr. Johannes Hartmann
findet statt am Samstag, den 14. Dezember, um 10 Uhr im hohen Dome, wozu Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Für Trauerfälle
empfehle ich mein. elegant.
Leichenwagen
für innerhalb u. außerhalb des Stadtbezirkes.
Aug. Schmiemann
Dodo Nr. 18. a*
— 580 Telephon 580. —

Arzt,
Tierarzt, Zahnarzt od. Zahntechniker
findet in aufblüh. kath. Gymnasialstadt mit großer Umgegend brillante Existenz durch Ankauf oder Miete einer modernen Villa mit ca. 3000 qm gr. Garten, Geflüg., Hof u. Teich. Off. u. D E. 215 an die Gesch. a4b

---

Beim
Weihnachtseinkauf
5% Rabatt.
Blumenkrippen
Nähtische
Bauerntische
Serviertische
Ausziehtische
Bücheretagèren
Paneelbretter
Schreibtische
Klubsessel
Flurgarderoben
Vertikows
Trumeaux
Plüschsofas
Chaiselongues
Umbauten
Kinderbettstellen
eiserne Bettstellen
Kleiderschränke
sowie kompl.
Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer.
Westf. Möbelniederlage
Eisenbahnstrasse 11
an der Erlöserkirche.

Puppenklinik.
Alle Puppen werden repariert. Großes Lager in
neuen Puppen
und allen
Ersatzteilen,
sowie echten und imitierten **Puppenperücken.**
Anfertigung v. Puppenperücken aus ausgekämmtem Haar a3b
Puppenklinik
Alterfischmarkt 2.

Keine Fleischteuerung mehr, weil aus Pflanzen-Eiweiß hergestellte
OCHSENA
Bouillon-Würfel
Geschmack u. Nährwert haben, wie wirkliche Fleischsuppe
würzen und kräftigen alle schwachen, hellen Fleisch-Suppen, Hülsenfrucht-Suppen Kartoffel-Suppen, Tomaten-Suppen, Braten-Saucen, Fisch-Saucen, Ragouts usw.
Schachteln à 42 Würfel St. 2 Pf.
Schachteln à 102 Würfel St. 1 Pf.
franko per Post nach jedem Orte in Deutschland und Österreich. Zahlung nach Empfang monatlich. Nichtgefallendes nehmen unfrankiert zurück. Ochsena ist (12a 6 Monate haltbar.
Mohr & Co., G. m. b. H.
(Abteilung:
Fleisch-Ersatz-Werke)
Altona-Ottensen.

Gelegenheitskauf. (f3a
1 leichter, fast neuer Landauer, 1 leichter Selbstfahrer, zwei- u. viersitzig, 1 kleines Dogcart habe billigst abzugeben. Alle Wagen sind so gut wie neu.
H. Jeremias, Wagenbauer, Coesfeld.

Verein f. Gesundheitspflege.
Freitag abend 9 Uhr, Tibusstr. 14
Vortrag
über „Gymnastik".
Gäste willkommen. Eintritt frei.

Kaiser-Panorama



Kaiserstraße 5.
Filiale aus Berlin (Passage). a2b
Vom 8. bis 15. Dezember.
Italien
Capre—Sorrent—Amalfie.
Täglich geöff. von nachmittags 2 bis abends 9 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Abonnem.

Konservatorium der Musik.
Sonntag, den 15. Dezember, abends 8½ Uhr,
im Saale des **Zool. Gartens:**
Volks-Aufführung zu 30 Pfg. Eintritt.
Einmalige Aufführung
Mutterseegen
oder
Die Perle von Savoyen.
Musikal. Volksstück in 5 Akten. von Friedrich.
Einlaßkarten (30 Pfg.) bei **Bisping, Sevin,** im Konservatorium und an der Kasse.
Numerierter Platz **30** Pfg Aufschlag. b(2a

und Fütterung haben müssen und zum Danke dafür die Wände einschlagen und an Kraft einbüßen, so ist das oft der unüberlegten Anschaffung des Motors zuzuschreiben. Mit Rücksicht hierauf ist für unsern Landwirt die elektrische Kraft zu teuer. Vom betriebswirtschaftlichen Standpunkte aus gestaltet sich die Rechnung ganz anders, wie immer gesagt wird. Das Dreschen wird entweder durch die mit Dampf getriebene Dreschmaschine oder aber zum Teil durch den Göpel, und zwar dann meist zu einer Zeit, wo die Pferde keine andere Arbeit zu verrichten haben, vorgenommen. Warum sollte man diese Kraft durch den Motor ersetzen? Ein mittelstarkes Arbeitspferd kostet jährlich, abzüglich des Düngers, ca. 600 Mk.; das macht für den Arbeitstag, bei 275 Arbeitstagen, 2,18 Mk., nicht aber, wie von seiten der Elektrizitätsschwärmer in einem mir bekannten Falle behauptet wurde, 52,50 (!) Mk. Die Kosten für das Dreschen von 100 Kilogramm Weizen stellen sich durch den Göpelbetrieb mit Pferden auf 25 Pf., durch den Elektromotor, wie behauptet wird, auf 14 Pf. Drischt man nun mit dem Motor, so stellt sich die Rechnung meistens so, daß man zu den Kosten für das Dreschen mit dem Motor die Kosten rechnen muß, die die Pferde verursachen würden; denn wenn diese auch müßig stehen, unterhalten werden müssen sie doch. Es stellen sich also die Kosten auf 25+14=39 Pf. So müssen wir im Landwirtschaftsbetriebe rechnen.

Die Frage der Einrichtung der elektrischen Kraftanlage greift viel zu tief in den ganzen landwirtschaftlichen Betrieb ein, als daß sie einfach mit Empfehlungen abgetan werden könnte Solange wir unsere Feldarbeiten mit Zugtieren ausführen müssen — und das wird bis in unabsehbarer Zeit so bleiben — so lange können wir durch die Verwendung des Elektromotors an Stelle von tierischer Zugkräften gar nichts, oder im günstigsten Falle nur sehr wenig ersparen. Ich möchte dagegen empfehlen, solche Einrichtungen zu schaffen, die es ermöglichen, die Tiere zu Arbeiten, wie Dreschen, Häckselschneiden, Pumpen, Sägen usw., möglichst heranzuziehen. Jedenfalls aber bedarf es einer eingehenden Berechnung, ob die Anlage elektrischer Kraft, durch die die tierische Kraft erspart werden soll, zweckmäßig und rentabel ist oder nicht.

Betrachten wir nun die Elektrizität als Ersatz für die menschliche Arbeitskraft. In keinem Gewerbe ist der Bedarf an menschlichen Arbeitskräften so großen Schwankungen unterworfen, wie gerade in der Landwirtschaft. Deshalb muß durch die Organisation des Betriebes darauf hingewirkt werden, daß der Bedarf an Arbeitskräften in der Sommer- und Winterzeit sich nach Möglichkeit annähernd gleich bleibt. Deshalb müssen wir in der Sommerperiode so viel als möglich zu den verschiedensten Maschinen greifen; allerdings ist auch die Anschaffung solcher Maschinen nur dann zweckmäßig, wenn sie genügend benutzt werden können. Der Landwirt muß also dafür sorgen, daß er die Handarbeit im Winter nach Möglichkeit vermehrt, im Sommer dagegen verringert. Je mehr der Landwirt im Winter die Zahl seiner Arbeiter einschränkt und ihre Verrichtungen dem Motor zuweist, desto mehr wandern die Arbeiter vom Lande ab, ziehen in die Stadt und gehen so der Landwirtschaft meist für immer verloren. Wenn uns der Motor auch im Sommer die Arbeiter ersetzen könnte, die wir benötigen, dann wäre er wirklich ein Retter in der Not. Aber kann er uns da helfen? Kann er die Saat bestellen, Kartoffeln und Rüben pflanzen? Kartoffeln und Rüben durchhacken und die Pflegearbeiten sonstiger landwirtschaftlichen Gewächse übernehmen? Kann er Hackfrüchte ernten? Hilft er uns da? Wie hilft er uns in der Getreideernte? Wir können diese Fragen mit einem glatten Nein beantworten. Zentrifugieren, die Buttermaschine drehen, Schroten, Häckselschneiden — das sind Arbeiten, die für den Motor zur Sommerszeit in Frage kämen; das sind aber auch Arbeiten, die zum großen Teil bei schlechtem Wetter und gelegentlich besorgt werden können. Wer mit Rücksicht auf die Eigenart seines Betriebes in der Lage ist, menschliche Kraft durch den Motor zu ersetzen und dabei besser fährt, der mag ihn sich anschaffen. Für Großbetriebe mag diese Möglichkeit gegeben sein, nicht aber für unsere mittleren und kleinen Betriebe.

Alles in allem genommen kann man also sagen: Die große Bedeutung, die die Elektrizität mit Recht für das Handwerk und die Industrie hat, hat sie für die Landwirtschaft noch nicht Mag sie auch für einzelne landwirtschaftliche Betriebe in Betracht kommen — für die meisten landwirtschaftlichen Betriebe unserer engeren Heimat kommt ihr diese Bedeutung nicht zu. Zur Erzeugung des Lichtes ist die Elektrizität gut und mit manchen Vorteilen verbunden; es ist aber für die meisten ein gefährliches und leichtsinniges Experiment, sich Elektrizität zu Kraftzwecken anlegen zu lassen, und ich möchte dringend zur Vorsicht raten Die Anlage der Elektrizität im landwirtschaftlichen Betriebe erfordert in betriebswirtschaftlicher Hinsicht eine sorgfältige und für jeden Fall besondere und eingehende Durchberatung. Denn da durch die Elektrizität eine Ertragssteigerung nicht in Frage kommt, so könnte eine Erhöhung des Reinertrages doch nur durch eine Verminderung der Produktionskosten verursacht werden. Aber auch dieses liegt nicht vor. Im übrigen ist ja das Projekt, unsern Kreis mit Elektrizität zu versorgen, freudig zu begrüßen und für die Allgemeinheit von nicht zu unterschätzender Bedeutung. (Lebhaftes, allseitiges Bravo!)

Direktor Kalt von der Maschinenprüfungsstation in Münster äußerte sich dann folgendermaßen: Bei der Anlage des elektrischen Lichtes haben wir uns darüber klar zu werden, welche Kerzenstärke wir nehmen wollen. Außerdem kommt für Licht sowohl wie für Kraft die ganze Anlage der Leitung usw. hinzu. Es hat sich übrigens bereits gezeigt, daß die Anlage des elektrischen Pfluges keineswegs das Ideal ist. Auch über das Getreideernten mit Elektrizität ist man geteilter Meinung, und vor dem elektrischen Mahlen ist direkt zu warnen. Allerdings ist wohl zu bedenken, daß Pferde ihre Kraft nicht direkt übertragen können, sondern daß von ihr bei einem vorsintflutlichen Göpel nur 35 bis 40 Proz. ausgenützt werden. Durch die elektrische Anlage entstehen auch sehr bald mehrere tausend Mark Kosten, die mit 3 Proz. amortisiert werden müssen. Übrigens verbraucht der Landwirt auch im Winter nur ziemlich wenig Licht. Die Maschinenprüfungsstation in Münster ist jederzeit bereit, in der Frage der Elektrizität kostenlos und unparteiisch Rat und Auskunft zu erteilen.

Generalsekretär Ökonomierat Dr. Gerland, Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftskammer in Münster, führte aus: Beide Redner sind sich darin einig, daß die Landwirte bei der Anlage elektrischer Kraft sehr vorsichtig sein müssen Aber eine große Gefahr ist dabei unbeachtet geblieben, nämlich die, daß die elektrischen Unternehmungen dazu übergehen werden, große Trusts zu bilden. Die ganze Angelegenheit ist dadurch akut geworden, daß die Berliner Stadtbahn elektrifiert werden und die Lieferung der Elektrizität der Privatindustrie überlassen werden soll. Inzwischen haben sich die fünf größten inländischen Elektrizitätsfirmen vereinigt, so daß schon jetzt beinahe ein Monopol besteht. Wenn es zur allgemeinen Trustbildung kommen sollte, so wird vom Trust der Preis bestimmt. Mit Rücksicht hierauf möchte auch ich dringend

raten, mit der Anlage der Elektrizität auf Ihren Höfen vorsichtig zu sein. Wir wissen noch gar nicht, was die nächsten Jahre bringen werden. Für unsere Provinz ist ja die Gefahr nicht so groß, weil für uns größere Werke für die Lieferung der Elektrizität auf kommunaler Grundlage, so das Elektrizitätswerk „Westfalen“, in Frage kommen. Und diese werden die Preise nicht überspannen. Immerhin werden sie in dem Bezuge der elektrischen Kraft auf andere Großbetriebe angewiesen sein. Ich möchte also auch von diesem Gesichtspunkte aus unterstreichen: Beobachten Sie die allergrößte Vorsicht bei der Anlage elektrischer Kraft auf Ihren Höfen!

Ökonomierat Dr. Schleh ist mit den Ausführungen des Direktors Tillmann ebenfalls ganz einverstanden und empfiehlt die größte Vorsicht bei der elektrischen Kraftanlage.

In längeren Ausführungen verbreitet sich Gutsbesitzer Th. Hovestadt (Mauritz) über das obige Thema. Er besitze schon seit etwa zehn Jahren eine elektrische Anlage für Licht- und Kraftzwecke. Auf seinem Hofe befänden sich etwa 100 Lichtstellen, auch besäße er einen transportabeln Motor Die Angaben des Herrn Direktors Tillmann über die Kosten der einzelnen Lichtstellen seien doch wohl etwas zu hoch, man könnte im Durchschnitt 15—18 Mark rechnen. Im übrigen könnten seine mehrjährigen praktischen Erfahrungen die Ausführungen des Referenten nur bestätigen und bekräftigen.

Die Rinderzucht der Erde.



Die Rinderzucht der Erde.

1. Britindien	121 611 598	9. Ungarn	7 318 281	17. Schweden	2 747 526	25. Viktoria	1 547 569
2. Verein. Staaten	57 959 000	10. Großbritann.	7 114 284	18. Rumänien	2 588 526	26. Finnland	1 522 028
3. Rußland	37 343 075	11. Canada	7 086 600	19. Dänemark	2 253 982	27. Eur. Türkei	1 471 801
4. Argentinien	29 116 625	12. Italien	6 198 861	20. Bulgarien	2 172 406	28. Schweiz	1 443 371
5. Deutschland	20 630 544	13. Mexiko	5 142 457	21. Niederlande	2 026 943	29. Japan	1 384 183
6. Frankreich	14 532 030	14. Queensland	5 131 699	22. Neu-Seeland	2 020 171	30. Bosn. u. Herz.	1 309 922
7. Oesterreich	8 159 901	15. Irland	4 711 720	23. Kapland	1 953 126	31. Chile	1 220 203
8. Uruguay	8 192 602	16. Neu-Süd-Wales	3 140 307	24. Belgien	1 856 833	32. Algier	1 127 577

Die Rinderzucht, dieser wichtige Zweig der Landwirtschaft, hat besonders in den letzten Jahrzehnten einen sehr schnellen Aufschwung genommen, doch war er immerhin noch nicht groß genug, um das vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus bedauerliche enorme Anschwellen der Fleischpreise zu verhindern. Welchen Umfang die Rinderzucht der Erde gegenwärtig hat, zeigt unsere heutige Statistik, die in entsprechenden Größenverhältnissen die Anzahl der Rinder in den in Frage kommenden Staaten veranschaulicht. Allerdings ist hierbei zu bemerken, daß die bloßen Zahlen ein genaues Bild nicht geben können, da ja die Rinderrassen der verschiedenen Länder sehr unterschiedlich sind und damit auch ihr Nutzungswert ganz bedeutend schwankt. So sind z. B. die europäischen Sorten in der Verbesserung ihrer Rindviehstämme durch Verwendung erstklassigen Zuchtmaterials den riesigen Rinderherden Rußlands, der Vereinigten Staaten, Argentiniens usw. sehr überlegen.

Überlegenheit unserer voraussichtlichen Gegner zur See ist aber zunächst an eine solche offensive Kriegführung nicht zu denken. Wir sind zu einer strategischen Ausfalldefensive gezwungen, daß heißt, die Flotte verhält sich abwartend in den Küstengewässern und in den Häfen, geschützt durch die Küstenbefestigungen und wartet eine günstige Gelegenheit ab, um gestützt auf die bessere Kenntnis des Kriegsschauplatzes über den Gegner oder einen seiner Teile herzufallen und einen Erfolg zu erzielen, sei es, daß der Gegner einen Fehler gemacht hat, oder daß er durch die vorhergehende Blockade geschwächt ist. Auf eine Blockade unserer Küsten werden wir uns gefaßt machen müssen, wenn unsere Flotte sich bei Beginn des Krieges defensiv verhält. Sie ist zwar jetzt, wo die größten und wichtigsten Nordseeinseln befestigt sind, sehr viel schwieriger geworden, wird aber doch ausgeführt werden. Das ist dann der richtige Augenblick für unsere Torpedo- und Unterseeboote, um den kleinen Krieg zu führen. Unter dem Schutze der Dunkelheit laufen sie aus ihren Liegehäfen aus, lassen den blockierenden Schiffen keinen Augenblick Ruhe, sondern halten sie stets in Atem, die Torpedowaffe hat in den letzten Jahren eine außerordentliche Entwickelung genommen. Nach den neuesten in den fremden Marinen angestellten Versuchen ist die Schußweite bis auf 10 km und das Kaliber bis auf 60 cm gesteigert worden. Unsichtbar nähern sich die Unterseeboote den feindlichen Schiffen und bringen ihnen Tod und Verderben. Auch die kleinen Kreuzer finden hier ein großes Feld der Tätigkeit. Bietet sich eine günstige Gelegenheit, so dampft die Hochseeflotte aus den Kriegshäfen heraus, um die feindlichen Flottenteile anzugreifen. Sollte es aber der Flotte nicht gelungen sein, den Feind zu schlagen, so sucht sie wieder Schutz hinter den Küstenwerken, deren weittragende Geschütze jede Annäherung des Gegners verhindern. Minen, Torpedobatterien und Sperren verschiedenster Art versperren den Eingang in die Flußmündungen und Häfen. In den großen Werften, die hier liegen, werden die erlittenen Schäden wieder ausgebessert, um dann von neuem die Offensive zu ergreifen, bis es gelingt, den Gegner zu schlagen und ihn von unseren Küsten zu vertreiben. Große Anforderungen stellt der Dienst zur See an Mannschaften und Führer. Die vorzügliche Ausbildung unserer Flotte, der Diensteifer jedes einzelnen vom Matrosen bis zum Admiral hinauf, die hohe Kriegsbereitschaft bieten aber die sichere Gewähr, daß die Flotte im Zukunftskriege die ihr zufallenden Aufgaben voll und ganz erfüllen wird.

Nach Bernkastel. Wir möchten Ihnen raten, sich von der Verlagsbuchhandlung Fredebeul & Koenen in Essen, wo die meisten Sachen von Wibbelt erschienen sind, einen Verlagskatalog kommen zu lassen.

Schluß des redaktionellen Teils.

Bestes Weihnachtsgeschenk für Gartenbesitzer

Martin's Erfurter Elite-Samen „Thuringia“ echt und garantiert hochkeimfähig. Schönste Weihnachtsfreude, eine Freude für das ganze Jahr. Sortimente in schön ausgestatteten Weihnachtskartons. Jede Sorte ist mit genauer Kulturanweisung versehen

Sortiment I für kleinen Hausgarten, enthält 20 Sorten der besten Gemüsesamen, 4 Sorten der schönsten Blumensamen Mk. 2,00.

Sortiment II für mittleren Haus- oder Schrebergarten, enthält 30 Sorten der besten Gemüsesamen, 6 Sorten der schönsten Blumensamen Mk. 3,00.

Sortiment III für großen Haus- oder Schrebergarten, enthält 45 Sorten der besten Gemüsesamen, extra starke Portionen, 10 Sorten der schönsten Blumensamen Mk. 5,00.

Franz Martin, Samenzüchter, Erfurt, auch durch meine bekannten Verkaufsstellen zu erhalten.

50 % Rabatt. Anstatt 11 Mark nur 5½ Mark. Wiener Harmonika, 10 Tasten, 2chörige Musik, Doppelbässe, Balg 12faltig, mit Lederzuhalter und Eckenschoner, Gehäuse mahagonifarbig poliert, alles genau wie Abbildung. Preis m. Selbsterlernschule nur Mk. 5,50. Preisliste gratis. Hch. Suhr, Neuenrade Nr. 799. Erste u. älteste Neuenrader Harmonikafabrik.

Gebrauchte Säcke wie Kunstdünger-, Kleie-, Kolonialwarensäcke usw. kaufe ich jeden Posten und zahle gute Preise; Kasse sofort nach Empfang.

Neue Säcke liefere in jeder Größe und Preislage. B. Syré, Säckefabrikation, Enniger i. Westf.

100% sparen Sie, wenn Sie Ihre Zigarren direkt aus Gr. Fabrik kaufen. 4 Pfg. 100 St. 2,50, 1000 St. 20 M. 5 Pfg. 100 St. 3,00, 1000 St. 25 M. 6 Pfg. 100 St. 4,00, 1000 St. 30 M. 8 Pfg. 100 St. 5,00, 1000 St. 40 M. 10 Pf. 100 St. 6,00, 1000 St. 50 M. Jeder dauernde Käufer erhält seine Remontoiruhr gratis. Jedermann verlange Preisliste franko von Julius Dick, Zigarrenfabrik Schwepnitz Postfach 373.

Lahme Schweine u. solche, die nicht fressen wollen, heilt unt. Garantie in wenig. Tag. „Ossen“ Jahrl. Danksagungen. Preis die Flasche einschl. Porto u. Nchn. 1,50 M. 2 Fl. 2,50 M. Hirschapotheke Geisa S.W.

Volontär f. landw. Rechnungsbüro ges. Nach 2 monatl. Vorb. schnell gut bez. Stell. Prosp. ums., gut. Ref. Deutschmann v. Landw., Magdeburg, Beaumontstr. 18.

Pferde, welche, an Husten, Hartschnaufen, Atemnot, Pfeifen, Katarrh rc. leiden heilbar. Viele freiwillige Anerkennungen über gute Erfolge. Auskunft kostenfrei. Löwen-Apotheke in Pölzig 264 S.-A. Veterinär. Laboratorium.

Inserate über Futterartikel, Nähmaschinen, Dreschmaschinen, Maschinen zur Bodenbearbeitung, Düngemittel, Saatgut etc., sowie « alle Inserate, » welche für landwirtschaftliche Betriebe Interesse haben, finden durch das „Gemeinnützige Wochenblatt“, das in einer Auflage von 35 900 Exemplaren erscheint, die größte und zweckentsprechendste Verbreitung.

Gemeinnütziges Wochenblatt
für Feld, Garten und Haus.

Nr. 49 | Beilage zum Münsterschen Anzeiger. | 1912

Donnerstag, 12. Dezember.

Inhalt: Tierische Parasiten, die durch den Fleischgenuß auf den Menschen übertragbar werden können. | Über die Elektrizität in der Landwirtschaft. | Die Rinderzucht der Erde. | Weihnachtsrezepte. | Aus Stadt und Land. | Allerlei. | Märkte. | Briefkasten.

Tierische Parasiten, die durch den Fleischgenuß auf den Menschen übertragen werden können.

Von Dr. Hasenkamp (Münster).

Drei Parasiten der Schlachttiere sind durch den Fleischgenuß auf den Menschen übertragbar: 1. die Rinderfinne, 2. die Schweinefinne, 3. die Trichine.

1. Die Rinderfinne ist die Larve des „feisten Bandwurms“ des Menschen. Sie stellt ein länglich-ovales, etwa stecknadelkopf- bis erbsengroßes, von einer dünnen bindegewebigen Hülle, dem sog. Finnenbalg, umschlossenes Bläschen dar, das mit klarer wässeriger Flüssigkeit gefüllt ist. Der nach innen eingestülpte Kopf des künftigen Bandwurmes schimmert durch jene als ein gelbweißes, über hirsekorngroßes Knötchen durch. In der Mehrzahl der Fälle wird die Rinderfinne in den Kaumuskeln dieses Tieres, den äußeren wie den inneren, ermittelt; seltener schon findet sie sich im Herzmuskel, während sie in der Rumpfmuskulatur (Halsmuskeln, muskulösen Teile des Zwerchfells, Muskulatur des Beckens und der Hinterschenkel), Zungenmuskeln, Leber, Lunge und Lymphdrüsen nur vereinzelt nachgewiesen werden kann.

Die Rinderfinne (gesundheitsschädliche Finne des Rindes) entsteht bei diesen Tieren, wenn sie Gelegenheit hatten, die Eier des „feisten Bandwurms“ vom Menschen mit der Nahrung aufzunehmen. Wird jene wieder vom Menschen verspeist, so entwickelt sich in seinem Darme aus ihr wieder der genannte Bandwurm. Dieser hat eine Länge von 7—8 Metern. Sein großer, 2,5 Millimeter breiter, birnenförmiger, unbewaffneter Kopf besitzt vier kräftige Saugnäpfe. Die reifen, kürbisähnlichen Glieder zeigen eine Länge von 18—20 Millimeter und eine Breite von 7—9 Millimeter. Der Bandwurm wächst täglich um 13 Glieder und ist im zweiten Monat ausgewachsen. Die Glieder, welche meist einzeln mit den Exkrementen abgehen, lassen oft noch kriechende Bewegungen erkennen. Sie enthalten — im reifen Zustande — die Eier.

Da bekanntlich der „feiste Bandwurm“ beim Menschen subjektive Beschwerden, Nährstoffentziehung und oft sich wiederholende Verdauungsstörungen bewirkt, haben wir finniges Rindfleisch als gesundheitsschädliches Nahrungsmittel anzusehen. Dieses gilt von ihm jedoch nur in rohem oder halbgarem Zustande, denn durch geeignete Behandlung des finnischen Fleisches können die Finnen abgetötet und das fragliche Fleisch somit unschädlich gemacht werden.

Die Abtötung der Rinderfinne kann erreicht werden durch Erhitzen, durch Gefrierenlassen oder durch Einlegen in Salzlake. Da sie jedoch spätestens drei Wochen nach dem Tode ihres Wirtes von selbst zugrunde gehen, ist die Aufbewahrung des fraglichen Fleisches während dieser Zeit in Kühlräumen (zur Fäulnisverhütung) als bestes Verfahren in jeder Hinsicht zu bezeichnen.

2. Die Schweinefinne heißt wegen ihres Sitzes in dem zwischen den Muskeln gelegenen Bindegewebe auch Zellgewebsblasenschwanz. Sie ist das Larvenstadium des Einsiedlerbandwurms des Menschen. Wird diese Finne vom Menschen verzehrt, so entsteht bei ihm daraus wieder der Einsiedlerbandwurm.

Die Schweinefinne ist ein rundlich-ovales, etwa erbsengroßes, bläulich-graues Bläschen. Da ihre bindegewebige Hülle zarter und durchsichtiger als bei der Rinderfinne ist, läßt sie die Kopfanlage des künftigen Bandwurmes deutlicher, als ein hanfsamengroßes Knötchen, durchscheinen. Es besitzt diese Kopfanlage einen doppelten Hakenkranz von 22—28 Haken. Zuweilen trübt sich bei der Schweinefinne der wässerige Inhalt, dickt sich ein, verkäst und verkalkt schließlich.

Außer beim Schweine kommt der Zellgewebsblasenschwanz gelegentlich auch beim Schafe, Hunde, Reh vor. Sein Lieblingssitz ist das Gehirn, das Bindegewebe der Muskulatur vor allem des Herzens und der Zunge (in letzterer besonders an den Seitenflächen und den Zungenbändchen durch die Schleimhaut durchschimmernd oder als kleines Knötchen fühlbar). Weiterhin findet er sich in den Bauchmuskeln, dem muskulösen Teile des Zwerchfelles, den Kau-, Zwischenrippen- und Nackenmuskeln, sehr selten in der Leber, Lunge, Niere usw.

Finniges Schweinefleisch ist nun nicht nur der Gesundheit schädlich, wie finniges Rindfleisch, sondern es ist sogar gesundheitsgefährlich. Geheimrat Dr. Ostertag sagt in seinem Handbuche der Fleischbeschau hierüber: „Es entwickelt sich nämlich aus der Schweinefinne nicht nur ein Bandwurm, sondern es kann auch mittelbar durch Selbstinfektion des Trägers mit der Brut dieses Bandwurmes zur Entstehung von Finnen im menschlichen Körper kommen. Höchstwahrscheinlich wird diese Selbstinfektion dadurch verursacht, daß infolge rückläufiger Bewegung des Darminhalts reife Glieder des Bandwurms in den Magen gelangen, wo den Embryonen unter dem Einfluß des Magensaftes Gelegenheit gegeben ist, aus den Eiern auszuschlüpfen. Andererseits ist es auch denkbar, daß unreinliche Bandwurmträger beim Stuhlgange ihre Finger mit eierhaltigem Kote beschmutzen und hierauf die Eier mit den Speisen in den Magen einführen. Sei dem aber, wie ihm wolle, Tatsache ist, daß die Schweinefinne bei den Menschen verhältnismäßig häufig vorkommt, im Gegensatz zu der Rinderfinne, die bei ihnen noch niemals mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte. Die Gefahr der Selbstinfektion mit der Brut des Einsiedlerbandwurms beruht darin, daß

sich die Finnen beim Menschen nicht nur in den Muskeln, sondern auch in lebenswichtigen Organen, und zwar mit Vorliebe im Gehirn und in den Augen ansiedeln.

Das finnige Schweinefleisch ist wie das finnige Rindfleisch nur in rohem Zustande gefährlich; wie ersteres kann es durch Pökeln und durch Kochen unschädlich gemacht werden (es muß jedoch derartig gekocht werden, daß seine Schnittfläche eine gleichmäßige weiße Farbe besitzt).

Über den Einsiedlerbandwurm ist nachstehendes mitzuteilen. Seine Entwicklung im Darme erfolgt sehr schnell; im ausgewachsenen Zustande besitzt er eine Länge von 2—3 Metern; seine Glieder sind etwa 10 Millimeter lang und 6 Millimeter breit. Der kugelige, stecknadelkopfgroße Kopf trägt auf einem rüsselförmigen Muskelapparat 22 bis 23 gedrungene Haken, mit denen sich der Bandwurm in der Dünndarmschleimhaut des Menschen festhält. Um den Muskelapparat herum befinden sich vier rundliche Saugnäpfe, die zur Aufnahme der Nahrung dienen. — Man nimmt an, daß die Lebensdauer dieses Bandwurms 10 bis 12 Jahre beträgt.

3. Die Trichine ist ein Rundwurm, der bei unseren Schlachttieren, beim Schwein und Hund, zudem aber auch bei einer großen Zahl von Fleisch- und Allesfressern (z. B. Bär), besonders auch bei Ratten, vorkommt und bei ihnen die „Trichinenkrankheit" veranlaßt.

Im geschlechtsreifen Zustande findet sich die Trichine im Darm (Darmtrichine), im geschlechtslosen Larvenzustande dagegen in der Muskulatur, zusammengerollt in den Muskelschläuchen (Muskeltrichine).

Charakteristisch für die Trichine ist deren vorderes zugespitztes und hinteres abgerundetes Leibesende, sowie der in der vorderen Leibeshälfte befindliche Zellenkörper.

Wird vom Menschen oder von einem der genannten Tiere trichinenhaltiges Fleisch verzehrt, so wird die Kapsel der in ihr befindlichen geschlechtslosen Muskeltrichine im Magen durch den Magensaft aufgelöst, die Trichine wird frei. Sie gelangt in den Darm, wächst aus, wird geschlechtsreif und so in 2—3 Tagen zur Darmtrichine. Ein Weibchen ist 2—4, ein Männchen 1,5 Millimeter lang. Bereits vor Ablauf des zweiten Tages begatten sich die Männchen und Weibchen im Darme. Hierauf dringen die Weibchen mit ihrem vorderen Teile in die Schleimhautdrüsen des Darmes und setzen dort schubweise vom sechsten bis siebenten Tage nach der Aufnahme, in ihrer sechs- bis siebenwöchigen Lebenszeit, 2000 bis 8000 bis 10 000 etwa 0,1 Millimeter lange, lebende Junge ab. Diese dringen in die Lymphspalten und Lymphgefäße der Darmschleimhaut ein, werden durch den Milchbrustgang dem Blute zugeführt und mit diesem im ganzen Körper verteilt. Die jungen Trichinen, welche in die Körpermuskulatur (quergestreifte Muskulatur) gelangt sind, bleiben in den feinsten Blutgefäßen (Haargefäßen) mit Ausnahme der des Herzens hängen, durbohren sie, wandern in dem lockeren Körpergewebe (Bindegewebe) weiter und dringen schließlich in die Muskelfasern ein. Hier können sie schon etwa 14 Tage nach der Ansteckung (Invasion) ermittelt werden. In den Muskelfasern wandern sie gewöhnlich noch ein Stück weiter, rollen sich dann zusammen, indem sie den Muskelschlauch ausbuchten, um schließlich von einer Kapsel eingehüllt zu werden. Diese ist strukturlos, doppelt und scharf begrenzt, etwa 0,4 Millimeter lang und 0,26 Millimeter breit; gebildet wird sie etwa in der fünften bis neunten Woche. An ihren Polen lagern sich nach und nach Fettzellen ab und vom dritten bis vierten Monat an auch Kalksalze. Nach 1—1½ Jahren kann die Verkalkung der Kapsel vollständig geworden sein. Im Fleische sind die verkalkten Trichinenkapseln schon mit bloßem Auge als weiße Punkte sichtbar. Häufig werden verkalkte Trichinen bei Schweinen natürlich nicht gefunden, da bekanntlich die meisten Schweine schon im Alter von 10—12 Monaten zur Schlachtbank wandern. Bedeutungsvoll ist, daß die Trichinen innerhalb dieser Kapseln bis zu dreißig Jahren lebensfähig bleiben.

Die Verbreitung der Trichinen in der Muskulatur ist nicht gleichmäßig. Am zahlreichsten finden sie sich in den Zwerchfellpfeilern und dem Zwerchfell, demnächst in der Zunge, Kehlkopf-, Bauch-, Zwischenrippenmuskeln. Ihre Zahl in der Muskulatur kann ganz erheblich sein; in einem Gramm Fleisch können etwa 1400, in einem Pfund also 700 000 Muskeltrichinen enthalten sein. Hierdurch wird die große Ansteckungsgefahr für den Menschen leicht erklärlich, zumal, da man weiß, daß der größte Teil der verzehrten Muskeltrichinen sich in weibliche Darmtrichinen umwandelt und daß jede wieder etwa 8000 Junge zur Welt bringt.

Die Trichinen müssen wegen ihrer Übertragbarkeit auf den Menschen und wegen der schweren örtlichen und allgemeinen Erkrankung, welche der Genuß trichinenhaltigen Fleisches verursacht, als die gefährlichsten Parasiten unserer Schlachttiere bezeichnet werden. Sie sind die Ursache der nicht selten tödlich verlaufenden Trichinenkrankheit beim Menschen.

Wenn nun auch die Geschichte der Trichinenepidemien zeigt, daß dieselbe ausschließlich durch den Genuß rohen oder ungaren Fleisches hervorgerufen wurde, so ist dennoch nach § 367 Z. 7 des Strafgesetzbuches der Verkauf trichinösen Fleisches ohne Einschränkung verboten, da die Gefahr beim Genusse trichinösen Fleisches zu groß ist.

Über die Elektrizität in der Landwirtschaft.

sprach in der 108. Wanderversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Münster Direktor Tillmann von der Landwirtschaftlichen Winterschule in Münster. In seinem Vortrage, dem er das Thema „Kann die Einführung der Elektrizität in den Landwirtschaftsbetrieb jedem Landwirt nur empfohlen werden, oder sind auch gewisse Bedenken vorhanden?" zugrunde legte, führte er etwa folgendes aus:

Es kann sich nicht darum handeln, in meinem Vortrage auf elektrotechnische Fragen einzugehen; ich kann mich hier vielmehr nur äußern über die betriebswirtschaftliche Bedeutung der Elektrizität für den landwirtschaftlichen Betrieb unserer engeren Heimat. Was wir bislang über die Versorgung unseres Kreises mit Elektrizität gehört haben, bezog sich meistens nur auf die technische Durchführung. Die betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte sind dagegen meines Erachtens viel zu wenig von landwirtschaftlich-fachkundiger Seite erörtert worden, wie zu erwägen notwendig gewesen wäre, weil man damit rechnet, daß die Landwirtschaft eine große Menge von Kraft und Strom beziehen wird. Zweifellos wird die Elektrizität der Landwirtschaft eine ganze Reihe von Vorteilen bieten, und zwar dann, wenn der Landwirt es versteht, die Elektrizität, der Eigenart seines Betriebes entsprechend, dem einzelnen Betriebe organisch anzupassen.

Was zunächst die Anlage des elektrischen Lichtes anlangt, so kann man als sicher annehmen, daß dieses dem landwirtschaftlichen Betriebe viele und bedeutende Vorteile bringt. Heute kann man beim elektrischen Lichte nicht mehr schlechthin als von einem Luxus reden. Seit

klarer verständlicher Weise Anleitung über die Behandlung der Obstbäume, über gemachte, noch zu verbessernde Fehler, über Bekämpfung der gerade in dieser Gegend viel ansteckenden Krankheiten an Obstbäumen, Beerensträuchern und Weinstöcken, und wurde dafür mit aufrichtigen Dankesworten belohnt.

Wulfen, 5. Dez. In der gestrigen Mitgliederversammlung des Landw. Vereins hielt Zuchtinspektor Schraeder aus Münster über den Nutzen eines Milchkontrollvereins einen eingehenden Vortrag, an den sich eine interessante Erörterung anschloß. Verschiedene Personen meldeten ihren Beitritt für einen zu gründenden Verein für die Herrlichkeit Lembeck an. Es wurde beschlossen, in einer Ende nächster Woche stattfindenden Sitzung endgültig die Gründung des Vereins vorzunehmen. Auf Anregung aus der Mitte der Versammlung sprach Zuchtinspektor Schraeder noch über die verschiedenen Futtermittel, die nach der gegenwärtigen Preislage zu empfehlen seien.

Lette, 8. Dez. Der Geschäftsverkehr der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft hat sich, wie in dem in der Generalversammlung erstatteten Geschäftsberichte mitgeteilt wurde, gegenüber dem Vorjahre bedeutend gebessert Die Aktiva betrugen 53 629,48 Mark, die Passiva 52 283,18 Mark. Der Reingewinn von 1346,30 Mark wurde dem Reservefonds gutgeschrieben. Der gesamte Umsatz betrug 404 725,49 Mark. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden durch Zuruf wiedergewählt. Alsdann hielt Landwirtschaftslehrer Menke (Münster) einen lehrreichen Vortrag über die Bewirtschaftung des leichten Bodens.

Eggerode, 9 Dez. Am Sonntag fand hier die Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Eggerode statt. Die Vereinsrechnung und Bilanz ergaben, daß die Geschäfte der Genossenschaft sich im Berichtsjahre vorzüglich entwickelt hatten. Der Gesamtumsatz betrug 148 377 Mk. Der Reingewinn wurde dem Reservefonds überwiesen. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Hierauf hielt Landwirtschaftslehrer Menke aus Münster einen Vortrag über Fütterungslehre und Fütterung der Haustiere. „Zum Schluß betonte Referent noch, daß durch intensive Bewirtschaftung des Ackerbodens, der Wiesen und Weiden die Landwirte dafür sorgen müßten, das Viehfutter selbst zu gewinnen, um dadurch die Futterkosten herabzudrücken. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Auch wurde die Anschaffung einer Düngerstreumaschine beschlossen.

Allerlei.

Der Dobermannpinscher ist eine vorzügliche Rasse, sehr intelligent, sehr gelehrig, treu, wachsam, erfordert aber eine sehr sorgfältige Erziehung, da er sonst bei seinem lebhaften Temperament leicht verdorben und dann unangenehm wird, ja leicht auch zu scharf werden dürfte.

Märkte.

16. Dezember: Kalten VFetteSchwm., Dinslaken Großvm. Herdecke Schwm., Dortmund Essen (R.), Hagen i. W. Schlvm.

17. Dezember: Werne Vm., Winterswyk VFetteSchwm., Coesfeld, Rheine, Stadtlohn, Telgte KrVm., Laasphe Krm., Gütersloh RvSchwm., Kalkar Rvm., Lübbecke RvPfSchwm., Dinslaken Schwm.

18. Dezember: Osnabrück VPfm., Bünde KrVieh aller Art, Vügde KRSchwm., Gildehaus RPfSchwZiegenm., Haaksbergen RvPfSchwSchafm., Dortmund ZuchtFaselvm.

19. Dezember: Hallern, Lengerich (Bhf.), Recklinghausen Vm., Lippstadt KrVm., Essen (Ruhr Kleinvm., Geldern Schw.

20. Dezember: Wottrop, Lüdinghausen Vm., Delbrück, Herford, Nieheim KrRPfSchwm., Brilon Krm., Hamm KrSchwm., Meppen Fettvm.

Briefkasten.

L. W. in B. Die Beiträge zur Angestellten-Versicherung müssen auch während der Krankheit bezw. Arbeitsunfähigkeit geleistet werden, wenn Gehalt während dieser Zeit weiter bezahlt wird. Die Beitragsleistungspflicht erlischt erst dann, wenn der Versicherte die Rente bezw. das Ruhegeld nach der Angestellten-Versicherung erhält.

B. B. Dorsten. 1. Die Landgemeinde-Ordnung enthält im § 30 lediglich die Bestimmung, daß die Gemeindeverordneten bei ihrer Einführung in das Amt durch Handschlag verpflichtet werden. Eine solche Verpflichtung bedeutet, daß der Gemeindeverordnete gehalten ist, sein Amt treu und gewissenhaft auszuüben. Eine eidliche Verpflichtung findet nicht statt; ebensowenig können dem Gemeindeverordneten Verpflichtungen auferlegt werden über die allgemeinen Verhandlungen Stillschweigen zu beobachten, es sei denn, daß in ganz besonderen Fällen das Interesse der Gemeinde solches erheischte. Die Landgemeinde-Ordnung enthält hierüber aber keine besonderen Bestimmungen. Es wäre aber möglich, daß solche Bestimmungen dort durch besonderes Ortsstatut oder durch eine Geschäftsordnung festgesetzt wären, was aber nicht anzunehmen ist. 2. Die Sitzungen der Gemeindeversammlung sind nicht öffentlich, wie in Stadtgemeinden, in denen die Städteordnung gilt. Auch kann durch Ortsstatut die Öffentlichkeit nicht eingeführt werden. (Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 19. Mai 1894). Die Westf. Landgem.-Ordnung enthält so wenig eine die Öffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindeversammlung einführende Satzung wie die Bestimmung nach der die Gemeindeversammlung ermächtigt wäre, die Öffentlichkeit ihrer Sitzungen zu beschließen.

H. Z. Sie wollen uns unter Beifügung Ihres Namens vorerst angeben, ob Sie Handwerksmeister sind; falls ja, wieviel Gehülfen Sie beschäftigen. Außerdem ob Sie bereits einer gesetzlichen Orts- oder Fabrik oder Betriebskrankenkasse angehören.

H. B. hier. Zu unserer Notiz über die Besoldung der Geistlichen tragen wir folgendes noch Einzelne Pfarrer bekommen einen Staatszuschuß. Die Kapläne beziehen kein Gehalt vom Staate.

F. B. Ehe Sie den Schuldner verklagen, versuchen Sie es doch mit einem Postauftrag und Zahlungsbefehl.

A. S. R. 105. Lecithin ist kein „Giftstoff", sondern ein Bestandteil der Gehirnsubstanz und zahlreicher anderer Körperbestandteile. Lecithin und Präparate mit solchem werden neuerdings vielfach als Nervenstärkungsmittel empfohlen. Die Angabe, daß die abführende Wirkung des Pferdefleisches auf dessen Lecithingehalt zurückzuführen sei, ist jedenfalls nicht zutreffend und m. W. auch von Pflüger nicht gemacht worden.

Nach Tecklenburg. Einen Anhalt dafür, ob ein Wasser hart oder weich ist, kann man dadurch erhalten, daß man etwas Seife darin auflöst bezw. sich darin mit Seife wäscht. Schäumt die Seife sofort stark und bleibt das Wasser dabei ziemlich klar, so ist das Wasser in der Regel weich. Schäumt die Seife dagegen nicht oder nur wenig und bildet sich in dem Wasser ein käsestoffartiges Gerinnsel, so ist das Wasser sehr hart. Diese Probe kann zur Unterscheidung von sehr hartem und sehr weichem Wasser dienen. Die genaue Feststellung der Härte kann jedoch nur durch eine chemische Untersuchung erfolgen.

F. in Dülmen. Die erste Aufgabe der deutschen Flotte im Kriege ist die Verteidigung der deutschen Küsten. Diese kann am wirksamsten dadurch gelöst werden, daß man den Gegner zur See aufsucht und schlägt. Noch immer ist der Hieb die beste Verteidigung. Bei der großen numerischen